

Bezugspreis:
Monatlich 50 Wp. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 150 Wp. 1/2. Halbjährlich.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Wp. für aus-
wärts 15 Wp. Bei mehrwöchiger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitzeile 50 Wp., für auswärts 60 Wp. Beilagen
gehört pro Zeile 10 Wp.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 265.

Samstag, den 11. November 1899.

XIV. Jahrgang.

Vom Kaiser.

Nach der jüngst vollzogenen Rekruten-Vereinigung ver-
samelte der Kaiser sämtliche bei der Feierlichkeit anwesen-
den Generale im Innern des Schlosshofes zu einer längeren
Ansprache um sich. Ueber den Inhalt dieser Rede wird
selbstverständlich tiefstes Schweigen beobachtet, innerlich aber
verlautet, sie habe hochpolitische Fragen zum Gegenstand
gehabt.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf v. Bül-
low, wird den Kaiser bei der auf den 18. November festgesetzten
Reise nach England begleiten. Es geschieht dies auf eine
Art in den letzten Tagen eingetroffene direkte Einladung der
Königin Victoria. Für den Aufenthalt in Windsor sind
6 Tage vorgesehen. Den Besuch auf dem Landhause des Lord
Lonsdale wird der Kaiser ohne seine Gemahlin ausführen,
die mit ihren beiden jüngsten Kindern inzwischen bei der
Königin Victoria verbleiben wird. Wie die „Post“ erfährt,
begleitet sich der Kaiser bereits am 17. ds. von Potsdam nach
Kiel, um dann nach einem viertägigen Aufenthalt an Bord
der „Hohenzollern“ die Ueberfahrt nach England anzutreten.
Wie verlautet, hat Major Graf von Bredow, der zur Con-
vener Botschaft commandirt ist, Befehl erhalten, sich dem
kaiserlichen Gefolge anzuschließen.

Der Kaiser wird auf seiner Reise nach England auch
von dem Militär-Attache bei der großbritannischen Botschaft,
Oberleutnant G r i e s o n begleitet sein, welcher am Mon-
tag vom Kaiser im Neuen Palais empfangen und zur Tafel
geladen wurde.

Der Kaiser begrüßte Mittwoch Abend nach der Rückkehr
aus Charlottenburg im Neuen Palais den inzwischen dort
eingetroffenen Kronprinzen von Schweden. Gestern Morgen
um 8 Uhr geleitete der Kaiser nach einem Spaziergange die
Kaiserin zu ihrer Abreise nach Kiel und Blü nach dem
Bahnhofe Wildpark, erledigte hierauf Regierungsgeschäften und
verließ um 9 Uhr den Bortrag des Chefs des Militär-Cabi-
nets von Hahnke. Um 10 Uhr begab sich der Kaiser in Be-
gleitung des Kronprinzen von Schweden zur Vereidigung der
Rekruten der Potsdamer Garnison nach dem Grezlerhause
des 1. Garde-Regiments. Der Kaiser hielt eine An-
sprache, nahm sodann militärische Meldungen entgegen
und frühstückte dann bei dem Offizier-Corps des 1. Garde-
Regiments. Nach der Rückkehr von dort arbeitete der Kaiser
allein und begab sich um 3 Uhr 10 Minuten nach Lezlingen
zur Jagd. Auf der Jagd dorthin hielt der Staatssekretär
P o d b i e l s k i dem Kaiser Vortrag.

Ueber den Verlauf des Zarenbesuches
herrscht in Berlin volle Befriedigung. Es darf als ein
Beweis für die Freundschaft unserer Beziehungen zu Ruß-
land gelten, wenn auch über Trinkprüche, aus deren Wort-
laut auf die Innigkeit der Beziehungen zwischen Monarchen
und Regierungen zu schließen man sich vielfach gewöhnt zu

haben scheint, nichts verlautet. Die Zusammenkunft nahm
wie die „National-Ztg.“ hört, einen sehr herzlichen Verlauf.
Auch die beiden kaiserlichen Familien verkehrten in inniger
Weise untereinander. Die Besprechung des russischen
Ministers des Auswärtigen Grafen von Murawiew mit dem
Grafen Bülow, die beide vor dem Gala-Diner vom Kaiser
Wilhelm empfangen wurden, spiegelte ebenfalls das gute
Einvernehmen der beiden Staatsmänner wieder.

Zu dem bekannten Begrüßungs-Artikel der „Nordd.
Allgem. Ztg.“ bemerken die „Novosti“: Die Erklärung des
deutschen offiziellen Blattes hat angesichts der derzeitigen
politischen Constellation eine enorme Bedeutung. In
dem Artikel wird kategorisch gesprochen von dem Einver-
nehmen zwischen Deutschland und Rußland, welches beiden
Mächten die Möglichkeit gibt, gemeinsam in Europa und
außerhalb Europas zu handeln. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“
gibt zu verstehen, daß die Zusammenkunft der beiden mäch-
tigen Monarchen glückliche Folgen für den Welt-
frieden haben dürfte. Die so autoritative Mittheilung
des deutschen offiziellen Blattes sei um so erfreulicher, als
sie eine durchaus klare Antwort auf die Fragen des gegen-
wärtigen geschichtlichen Augenblickes gibt.

Hinsichtlich der Ereignisse in Südafrika ist eine be-
merkenswerthe Rundgebung des Kaisers zu verzeichnen. Wie
nämlich die „Deutsche Tageszeitung“ mittheilt, ist auf den
Befehl des Kaisers durch das Militärkabinett nachstehende
Verfügung an die General-Commandos ergangen: „Seine
Majestät der Kaiser und Königin haben sich infolge eines
Eingefalles dahin ausgesprochen geruht, daß Allerhöchstdi-
estelben nicht wünschen, daß preussische Offi-
ziere des aktiven und Beurlaubten-Standes zur Zeit nach
Südafrika beurlaubt würden. Auch solle möglichst
darauf hingewirkt werden, daß verabschiedete preussische
Offiziere nicht an dem Kampfe in Südafrika Theil nehmen,
damit ein jeder Anschein einer Verletzung der deutscherseits
zu beachtenden völligen Neutralität vermieden werde.“ —
Dem Botschafter in London, Grafen von Hatzfeld, hat
der Kaiser die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden ver-
liehen.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 10. November.

Aus dem Kolonialamt

erfährt die „National-Zeitung“: Die Sitzung wurde mit
einer Ansprache des Direktors Dr. von Buchla eröffnet,
welcher das gestern veröffentlichte Samoa-Abkommen des
Näheren erläuterte und den Colonialrath den Dank der
Regierung für seine Mitwirkung bei der Angelegenheit aus-
sprach. Dagegen, daß die Inseln Bougainville und Bouka
der Salomons-Gruppe Deutschland verbleiben sind, ist die
Arbeiter-Anwerbung für die deutschen Samoa-Inseln aus

dem deutschen Schutzgebiete gesichert. Der gleichfalls Deutsch-
land zugefallene Theil der neutralen Zone im Hinterlande
von Togo besitze besonderen Werth wegen seines großen
Reichtums und seiner arbeitstüchtigen Bevölkerung. Die
von Deutschland gebrachten Opfer seien nicht zu groß im
Vergleich zu dem moralischen Erfolge, welchen der Erwerb
der beiden Samoa-Inseln für Deutschland bedeute. Fürst
zu Wied trat diesen Ausführungen voll bei und sprach die
Ueberzeugung aus, daß das deutsche Volk über den erreichten
Erfolg hochbefriedigt sein werde. Der Dank hierfür gebühre
in erster Linie dem Kaiser. Auf Vorschlag des Redners
wurde nach Ausbringung eines dreimaligen Hochs ein den
dankbaren Gefühlen des Colonialraths in warmen Worten
Ausdruck gebendes Telegramm an den Kaiser geschickt. Ein
weiteres Dank-Telegramm wurde an den Staatssekretär
von Bülow gerichtet. Vor Eintritt in die Tagesordnung
machte der Vorsitzende eingehende Mittheilungen über die
Entwicklung der Schutzgebiete während der letzten Monate.
Hieran knüpfte sich eine allgemeine Erörterung der Staats-
der Schutzgebiete und sodann die Beratung der Etats für
die Schutzgebiete Kamerun, Togo und der Südsee.

Vom Lordmayors-Bankett.

In London hat gestern das alljährliche Lordmayors-Bankett
stattgefunden und wie üblich ist es dabei zu hochpolitischen Ause-
inandersetzungen gekommen. So sagte Lord Wolseley, indem er
den Toast auf die Armee beehrte, heute sei der Befehl zur Mo-
bilisirung einer weiteren Division ertheilt, wenn nöthig, könne man
noch ein zweites Armeekorps mobilisieren. Er dankte den Arbeit-
gebern für den Patriotismus, den sie gezeigt hätten. Lord Salisbury
beehrte dann den Toast auf die Minister und berührte
zunächst das Samoa-Abkommen. Er erklärte, man habe
Deutschlands Wünsche befriedigt, ohne von Rechten und Vortheilen
Englands abzugehen. Die an Deutschland abgetretenen Inseln
hätten einen besonderen Werth für Deutschland, aber seien nicht von
Werth für England, da sie nur einen unbedeutenden Hafen hätten.
England hätte den Hafen, den es brauche, und die Deutschen hätten
das Territorium, an dem sie besonders interessiert seien. Eng-
lands Beziehungen zum deutschen Volke seien
gegenwärtig durchaus nach Wunsch. Was den
Krieg betreffe, so sei dieser mit vielen Thaten von Heroismus ge-
schmückt und wegen vieler Verluste beklagt. Er möchte die Kritiken
und Behauptungen darüber, die nicht wohlbegründet seien, ablehnen.
Man sei der Meinung, der Mangel an Truppen sei zum Theil dem
Mangel an einem energischen Vorgehen seitens der Regierung zuzu-
schreiben, aber es wären zwei Stimmen vorhanden gewesen, eine für
und eine gegen militärische Vorbereitungen. Im Auslande habe man
gesagt, England sei eine starke Nation, die eine schwache Nation an-
griffe. Sicherlich wäre es aber, da Englands Truppen so weit ent-
fernt seien, richtiger zu sagen, England sei eine schwache Nation,
die eine starke Nation angriffe. Was war die Ur-
sache des Krieges und des Ultimatum? Die
Ursache war, daß England Maßregeln getroffen hatte, seine Truppen

St. Martinstag.

(11. November.) Von Paula Reibetow.

Wenn man nach dem Ursprung des Martinstages forscht, wird
man ohne Zweifel erfahren, daß dasselbe aus dem deutschen Heiden-
thume auf uns übergegangen ist. Wenn wir zu damaliger Zeit Früh-
lings-, Sommer-, Herbst- und Winterfeste gefeiert wurden, ebenso
wie es die christliche Kirche für angezeigt, bestimmte Tage des Jahres
diesen heidnischen Festen angewiesen und sie als Feiertage zu bezeichnen.
So entspricht Ostern dem Frühling, Pfingsten dem Sommer, St.
Michael und St. Martinstag dem Herbst und Weihnachten endlich
dem Winter. Es läßt sich nicht leugnen, daß auf diese christlichen
Feste viel von der alten heidnischen Feiertagsfeier übergegangen ist.

Wahrscheinlich begingen unsere altdeutschen Väter mit dem
Martinstage den Anfang des Winters. Der Kreislauf des Jahres
war jetzt vollendet. Die Centarbeiten waren beendet, Keller und
Scheune vermochten kaum den goldenen Segen zu fassen, den man
während der verflochtenen Monate den Feldern abgemessen und auch
die Traube hatte ihr edles Blut hergeben müssen, um die Fässer mit
dem köstlichen Saft zu füllen. Wer wollte es da unsern Vorfahren
verzeihen, wenn sie nach den „faueren Wochen feste“ feierten?
Dies geschah denn auch überall in reichlichem Maße. In keinem
Hause durfte bei den üppigen Gastereien die Martinstagsgans fehlen.
Während zu gleicher Zeit der neue Wein auf seine Botschaften
im gepöb- und gelöst wurde. Kein Wunder, daß mancherlei
belagte Poesien — meist verfaßt von den den Tafelfreuden niemals ab-
geneigten Mönchen — zur Verherrlichung dieses Festes dienten. So
heißt es in einem solchen Liede:

Herbei, herbei zur Martinstags,
Der Bursche mit den Beeren — jubilemus —
Bruder Urban mit den Fischen — cantemus —
Samt Bartel mit den Würfeln — gaudeamus —
Sind alle starke Patronen
Zur feinsten Martinstags.

Und ein andermal:

Bruder Urban, gib uns Wein
So trinken wir und schenken ein,
Die Gans, die will begossen sein,
Sie will noch schwimmen und baden,
So wird uns wohl gerathen
Hoc anferis memoria.

Aber auch noch andere Bräuche knüpfen sich an den St. Mar-
tinstag. An diesem Feste mußte der Pächter seinem Gutsherrn den
Zins zahlen, eine Gesplogenschaft, die sich bis zum heutigen Tage
an Riederrhein allseitig erhalten hat. Ebenso hat ein Aberglaube
aus alter Zeit seine Bedeutung im Rheinlande behalten. Das ist der
Einspruch, den man dem Martinstage in Hinsicht auf das Wetter bei-
misst. Am dem Vorabend dieses Tages gehen nämlich die Winger
hinaus und suchen mit scharfem Blick soviel Sternlein als möglich zu
erspüren, glauben sie doch fest daran, daß jeder Stern am heutigen
Abend ein Ovm Wein in der nächsten Traubensele bedeutet. Von
ähnlicher Vorbedeutung ist der in vielen altdeutschen Gedichten Er-
wähnung findende Martinstag. So gilt er als glückbringend,
wenn er in seinem Fluge den Weg von der linken zur rechten Seite
vor dem Wanderer nimmt; Mißgeschick und Unglück dagegen ver-
heißend, wenn er sich links vom Wege niederläßt. Einer der größ-
ten Kenner und Schilderer deutscher Sagen, Jakob Grimm, erwähnt
in seinem Werke „Reinhardt Ruch“ auf Seite einhundertfünfund-
zwanzig in ausführlicher Darlegung diesen dem Martinstag an-
haftenden Aberglauben.

Es wird vielfach angenommen, daß der Schutzpatron des Mar-
tinstages, der „heilige Martin“, der bekanntlich seinen Mantel mit
einem armen Manne theilte, in engem Zusammenhange mit dem
Gotte Wodan stand; eine Anschauung, die besonders von dem ver-
dienstvollen rheinischen Forscher Montanus auf das Lebhafteste ver-
treten wurde.

Mag nun auch heutzutage in vielen Gegenden des Martinstag
festes nur noch insofern gedacht werden, als man den Martinstag
mit einer goldbraun gebratenen Gans bezieht, in einem Theile un-
seres Vaterlandes jedoch läßt man diesen Festtag nicht vorübergehen,

ohne ihn feierlich zu begehen: nämlich in den Rheinlanden. Vielen
von uns sind wahrscheinlich schon Gemälde zu Gesicht gekommen,
auf denen bedeutende rheinische Künstler, wie Eduard Schöckel
und Ludwig Anau, Momente verewigt haben, welche die Martinstag-
feier im Bilde festhalten. Da sieht man auf den schon in abend-
licher Dämmerung geüllten Straßen allerlei jugendliche Gestalten sich
herumtummeln. In der Rechten tragen sie einen großen Kürbis,
aus dessen zu Fensterlein hergerichteten Seitenwänden hinter far-
bigem Seidenpapier brennende Lichter schimmern. Und auf den
rheinischen Bergen da lobet es am diesem Abend auf, gleich einer
feurigen Garde! Tausende von Flammenbündeln werden hier in die
Luft geworfen, zu Ehren des St. Martinstages. So phantastisch
schon ist dieser Vorgang, daß er von einem Sohne des Rheinlandes,
dem Dichter Wolfgang Müller von Königswinter, in seiner „Main-
königin“, einer „Vorgeschichte in Versen“ in folgenden begeisterten
Worten besungen wurde:

„Drum klingt es rings, ob die Natur
Auch stehend steht, ob Berg und Fluß
In Nacht schon liegt, noch einmal auf
In Strahlenluft, im Jubellaut,
Schau hin, das ist ein freudig Blitzen,
Denn hoch auf hundert Bergespitzen
Erlobern hundert Feuer helle;
Im Lichte sprudelt auf die Welt
Den angeschwollenen wilden Rheine;
Es blüht ins Land des glühn Scheine;
Lichtrothe Loh. In ihrem Glanze
Da springen fest zum Fackellange
Die Lichtberauschten Knaben hin.
Der Schein gestaltet sich dem Sinn
Seltam wie ein Gespenstereigen.
Geworfne Flammenbündel steigen
Hoch in die Luft; ein jubend Schrein
Phantastisch klingt in's Thal hinein;
Es sieht so wild und bunt und kraus
Gleich einer Degenlücke aus.“

in Südafrika zu vermehren, und hätte England seine Truppen eher vermehrt, so wäre das Ultimatum eher überreicht worden. Die wahre Ursache des Krieges datirte von den unglücklichen Abmachungen des Jahres 1881, durch die England einer eingeschränkten feindlichen Gemeinschaft das Recht einräumte, unbegrenzte Waffen an Kriegsmaterial anzuhäufen. Englands Truppen fingen jetzt an, in Südafrika anzukommen. Fremde Nationen hätten England beglückwünscht zu der Ruhe, mit der es die Nachrichten von den Schläppen entgegengenommen hätte, aber man habe ja in England immer gewußt, daß zu Anfang Schläppen möglich waren. Gottsbuch sagte, der „Fett. Stg.“ zufolge ferner, seine Vertrauen zum britischen Soldaten sei unbegrenzt und er sei befriedigt, zu wissen, daß der britische Soldat sich in den kräftigen Händen des scharfsinnigen Sir Redvers Buller befinde. Hinsichtlich der Zukunft müsse Salisbury die starke Behauptung abweisen, daß der Krieg aus Oer nach Gold- und Diamantminen geführt werde. England wolle keinen Vortheil vom Besitze der Goldminen haben. Jede erfolgreich betriebene Industrie erzeuge Handel und das wäre natürlich zum Vortheile Englands. Das wäre Alles, was England wünsche. England suche weder Gold noch Territorium, sondern gleiche Rechte für alle Völker und er heg: keinen Zweifel, daß nach Einberufung des Rathes der colonialen Regierung sich eine solche Abmachung treffen ließe, daß das Ende des Kampfes eine gute Regierung für das betreffende Gebiet zur Folge habe und die so sehr nöthige Sicherheit gegen eine Wiederholung des Kampfes in jenem Theile der Welt gewährt würde.

Sein Pulver verschossen

hat, wie aus Kapstadt berichtet wird, bis auf den letzten Rest der englische General White. Er ist dadurch gezwungen, sich den Buren zu ergeben. General Freyne ist zu diesem Zweck nach Kapstadt gereist, um dem General Buller die Bedingungen der Kapitulation von Paapsmith zu unterbreiten oder von ihm die Genehmigung für einen letzten verzweifelten Ausfall einzubohlen.

Die „Liberte“ erhält aus Amsterdam die Bestätigung der Meldung über die Aufreibung eines englischen Kavallerie-Regiments bei Vadsmyth am letzten Freitag. Das Regiment ist von Freistaat-Buren vollständig aufgerieben. 660 englische Soldaten wurden kampfunfähig gemacht und 300 Pferde erbeutet.

Eine Meldung aus Eastcourt besagt: Auf Grund von Berichten der Eingeborenen umzingeln die Buren Lady-smith in beträchtlicher Anzahl und fahren neue Geschäfte auf ihren Positionen auf. Man glaubt jedoch in englischen Kreisen, daß Lady-smith sich noch werde halten können. Ob dieser Optimismus vor den Geschäften der Buren lange Stand halten wird? — —

Deutschland.

* **Berlin**, 10. Nov. Die Kaiserin ist gestern Nachmittag um 3 Uhr in Kiel eingetroffen. Die Abreise nach Plön erfolgt am Freitag.

1840
 1841
 1842
 1843
 1844
 1845
 1846
 1847
 1848
 1849
 1850
 1851
 1852
 1853
 1854
 1855
 1856
 1857
 1858
 1859
 1860
 1861
 1862
 1863
 1864
 1865
 1866
 1867
 1868
 1869
 1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900
 1901
 1902
 1903
 1904
 1905
 1906
 1907
 1908
 1909
 1910
 1911
 1912
 1913
 1914
 1915
 1916
 1917
 1918
 1919
 1920
 1921
 1922
 1923
 1924
 1925
 1926
 1927
 1928
 1929
 1930
 1931
 1932
 1933
 1934
 1935
 1936
 1937
 1938
 1939
 1940
 1941
 1942
 1943
 1944
 1945
 1946
 1947
 1948
 1949
 1950
 1951
 1952
 1953
 1954
 1955
 1956
 1957
 1958
 1959
 1960
 1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052
 2053
 2054
 2055
 2056
 2057
 2058
 2059
 2060
 2061
 2062
 2063
 2064
 2065
 2066
 2067
 2068
 2069
 2070
 2071
 2072
 2073
 2074
 2075
 2076
 2077
 2078
 2079
 2080
 2081
 2082
 2083
 2084
 2085
 2086
 2087
 2088
 2089
 2090
 2091
 2092
 2093
 2094
 2095
 2096
 2097
 2098
 2099
 2100
 2101
 2102
 2103
 2104
 2105
 2106
 2107
 2108
 2109
 2110
 2111
 2112
 2113
 2114
 2115
 2116
 2117
 2118
 2119
 2120
 2121
 2122
 2123
 2124
 2125
 2126
 2127
 2128
 2129
 2130
 2131
 2132
 2133
 2134
 2135
 2136
 2137
 2138
 2139
 2140
 2141
 2142
 2143
 2144
 2145
 2146
 2147
 2148
 2149
 2150
 2151
 2152
 2153
 2154
 2155
 2156
 2157
 2158
 2159
 2160
 2161
 2162
 2163
 2164
 2165
 2166
 2167
 2168
 2169
 2170
 2171
 2172
 2173
 2174
 2175
 2176
 2177
 2178
 2179
 2180
 2181
 2182
 2183
 2184
 2185
 2186
 2187
 2188
 2189
 2190
 2191
 2192
 2193
 2194
 2195
 2196
 2197
 2198
 2199
 2200
 2201
 2202
 2203
 2204
 2205
 2206
 2207
 2208
 2209
 2210
 2211
 2212
 2213
 2214
 2215
 2216
 2217
 2218
 2219
 2220
 2221
 2222
 2223
 2224
 2225
 2226
 2227
 2228
 2229
 2230
 2231
 2232
 2233
 2234
 2235
 2236
 2237
 2238
 2239
 2240
 2241
 2242
 2243
 2244
 2245
 2246
 2247
 2248
 2249
 2250
 2251
 2252
 2253
 2254
 2255
 2256
 2257
 2258
 2259
 2260
 2261
 2262
 2263
 2264
 2265
 2266
 2267
 2268
 2269
 2270
 2271
 2272
 2273
 2274
 2275
 2276
 2277
 2278
 2279
 2280
 2281
 2282
 2283
 2284
 2285
 2286
 2287
 2288
 2289
 2290
 2291
 2292
 2293
 2294

• **Paris**, 9. Nov. Der Senat als Staatsgerichtshof begann heute die Hauptverhandlung in der Complot-Affaire. Ohne Zwischenfall fuhr der Zellenwagen, welcher Déroulède, Ballière, Barillier, Buffet, Gailly und Brunet aus dem Gefängniß brachte, in den Hof des Senats-Palastes. Drei Bataillone republikanische Garde sind zum Ordnungsdienst commandirt. Von den 9 verfügbaren Zellen wurden Déroulède, Buffet und Guérin je eine eingeräumt; von den andern Angeklagten wurden je zwei in einer Zelle untergebracht. Als Zeuge ist u. A. Baron Christiant, der bekanntlich im Sommer einen Angriff auf den Präsidenten Louvet ausführte, geladen. Sein Erscheinen im Saale erregte Aufsehen. Déroulède betrat den Saal wegen seines leidenden Zustandes mit einem Stod, auf den er sich stützte. Seine als Zeugen erschienen Anhänger begrüßten ihn lebhaft.

* Paris, 10. November. Vor dem Senatsgebäude kam es gestern Nachmittag um 4 Uhr zu heftigen Auftritten. Die Polizei zerstreute die Menge, welche die Marfchälle fangen. Im Zeugensaal kam es ebenfalls zu Unruhen. Die 600 Zeugen fangen revolutionäre Lieder und brachten Hochrufe auf die Commune, auf

Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 9. Nov.: „Die lustigen Weiber von Windsor“, komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai.

Die tollen Streiche des Mitters John Falstaff und einige drollige Episoden aus Shakespeare's lustiger Komödie boten dem Componisten Nicolai Gelegenheit, seinen köstlichen Humor in einer reizenden Partitur zu bereichern. Vor 60 Jahre wurde die Oper geschrieben — der Componist starb bald nach den ersten Aufführungen, 31 Jahre alt — und heute verschlehen die hübschen einfachen Melodien immer noch ihre Wirkung. — Die Oper wurde theilweise neu und im Allgemeinen sehr gut befestigt, flott und frisch gegeben; namentlich waren es die Ehepaare Bluth und Reich und der Mitter Falstaff, die eine vortreffliche Wiedergabe fanden. Herr Schwegler geht in der Rolle des Falstaff mit frischem und ungekünsteltem Humor auf, sogar nach dem Fall des Vorhangs am Schlusse des zweiten Actes, als er einem wiederholten Hervorruf Folge leisten mußte und einen wohlverdienten Vorbeerfranz aufhob, verläugnete er seinen Falstaff nicht; der Künstler war trefflich bei Stimme und hatte den ganzen Abend nur einen guten Moment, welcher von Anfang bis zum Ende der Vorstellung währte. — Fr. Raumann gab wieder eine Probe ihrer trefflichen Coloraturbeanlagung und musikalischen Eigerheit als Frau Bluth; wie den meisten Coloraturfängerinnen klänge auch ihr eine gleichmächtigere Kraft in den Stimmregistern zu Statten. Das Spiel der jungen Künstlerin hat, seit sie an der hiesigen Bühne wirkt, schon zusehends gewonnen. Die Frau Reich des Fr. Schwarz ist als eine der besten Leistungen dieser erwählten Künstlerin des Deisteren eingehend gewürdigt worden, ebenso sind die Herren Bluth und Reich der Herren Müllers und Ruffen stets von Neuem fein ausgearbeitete Darstel-

Dereoulsche und Rochefort. Einige Zeugen trugen Papierstreifen, welche die Namen Dereoulsche's und Rochefort's trugen, an die Wände und an die Marmorsäulen. Um 4½ Uhr wurden die Zeugen verabschiedet. Dies gab auf den Straßen Anlaß zu neuen Kundgebungen. Die republikanische Garde zerstreute die Menge und räumte den Platz.

* **Paris**, 9. Nov. General Roget mußte auf Befehl des Kriegsministers Paris sofort verlassen und sich nach seiner Garnisonstadt Belfort begeben.

* **Madrid**, 9. Nov. Die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich von Preußen werden am Montag nach Andalusien reisen. Sie werden vier Tage in Granada und vier Tage in Sevilla bleiben.

Aus aller Welt.

*** Ueber die Ausnehmung des Spielernetzes**
in Carlshorst, von der wir gestern telegraphisch kurz Mittheilung machten, wird des Näheren berichtet: Der Berliner Kriminalpolizei war zu Ohren gekommen, daß ein gewisser G. Tell vielfach als Buchmacher auf Rennbahnen thätig sei und hier und da an Renntagen eine Wohnung miethet, um darin ein Glücksspiel zu veranstalten. Man stellte fest, daß Tell in Carlshorst, Doppelpark und anderen Orten thatsächlich solche Gelegenheitswohnungen hatte, in die er Buchmacher und ihren Anhang, Jockeys und Rennbahnbesucher aus allen Gesellschaftskreisen zu einem Spielchen einlud. Die Kriminalpolizei verständigte die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerie, aber es wollte längere Zeit auch den gemeinsamen Bemühungen nicht gelingen, die Spieler zu ertappen. Unterdessen liefen allerhand Anzeigen ein, die darauf schlichen ließen, daß stark gespielt wurde. Auf dem Bahnhofe zu Carlshorst waren wiederholt junge Leute beobachtet worden, denen man alles bis auf den letzten Pfennig abgenommen hatte. Sie warteten am Bahnhalfter, bis sie irgend einen Bekannten trafen, von dem sie sich 20 Pfennig zur Rückfahrt nach Berlin borgen konnten. Auch Leute aus den Vororten wurden gerupft. Die Ermittlungen ergaben, daß Tell seit Juli v. J. in dem Hause Prinz Heinrichstraße Nr. 4 zu Carlshorst, in der Nähe des Bahnhofes und der Rennbahn eine Wohnung befah, die er von dem Schlächtermeister Seeel gemiethet hatte. Tell benützte sie angeblich als Sommerwohnung. Zum Schein eröffnete er auch ein Geschäft. Ein Schild und ein Schaukasten mit Musterrahmen thaten kund, daß G. Tell dort eine Glaserie und Bildereinrahmung betriebe. Die eingeweihten Rennbahnbesucher nannten die Bedeutung des Schildes und des Musterkastens ganz genau. Auch die Polizei wußte, was sie zu bedeuten hatten, sie konnte aber nicht zugreifen, so lange es ihr an Beweisen fehlte. Die Tell'sche Wohnung lag an Renntagen Abends immer im tiefsten Dunkel, als ob sie ganz verlassen gewesen wäre. In Wirklichkeit ging es darin sehr lebhaft zu, nur waren alle Fenster so dicht verhängt, daß kein Lichtstrahl herausdrang. In die Privatwohnung an Renntagen Einlaß zu bekommen, war nur Eingeweihten möglich; denn nur auf ein Stichwort, das jeden Tag wechselte, öffnete sich die Thür. Ein Beamter der Ortspolizei von Friedrichsberg beobachtete an einem Tage 17 Personen, die binnen 20 Minuten das Spielhaus aufsuchten. Die Spieler gingen zwei bis drei Personen zusammen. kamen ihrer mehr, so trennten sie sich zunächst, um sich nach und nach in einzelnen Gruppen eben in der Wohnung wieder zu finden. Schon am 28. Sept. war von den vereinigten Beamten der Berliner Kriminalpolizei, der Ortspolizei und der Gendarmerie ein Schlag gegen die Spielhölle geplant. Die Spieler mußten aber davon Wind bekommen haben, sie waren ausgeflogen, bevor der Schlag geführt werden konnte. Am Dienstag Abend gelang endlich die Ueberraschung. Es war der Polizei gelungen, das Stichwort des Tages zu ermitteln. Ein Gendarm in bürgerlicher Kleidung erhielt aus das Wort hin Einlaß und ließ dann die anderen Beamten ein. Nicht weniger als 52 Personen wurden beim Feu überbracht, eine große Menge Geld beschlagnahmt. Die Spieler sind Leute aller Art, Buchmacher, Berliner Geschäftsleute und Militärpersonen, die bürgerliche Kleidung trugen.

Fünfzig wurden nach Feststellung ihrer Verurtheiltheit entlassen, zwei die sich nicht genügend ausweisen konnten, nahm die Gendarmenrie in Gewahrsam. Gegen einen der Entlassenen liegen bereits 16 Anzeigen wegen Falschspiels und gewerbsmäßigen Glückspiels vor.

Ein sensationeller Prozeß wird sich demnächst in Neapel abspielen. Dort ist die Polizei der Räuberbande auf die Spur gekommen, welche im vergangenen Jahr den Holländer Van Bore ermordet und beraubt, die Schauspielerin Virginia Reiter ausplündert und hundert andere schwere Verbrechen ausgeführt hat. Unter anderen führten sie gewissen Fremden minderjährige Kinder zu, schidten denselben dann als Polizei-Agenten verkleidete Spionagen in das Haus, die mit Vergiftung drohten, aber sie zufrieden ließen, wenn ihnen eine bestimmte Summe geboten war. Natürlich gehören auch dieser Verbrechergesellschaft, welcher in enger Verbindung mit der Camorra steht, mehrere Personen aus besseren Kreisen an, darunter — zwei Damen.

* **Selbstmord.** Man schreibt uns aus Wien, 9. November: Der Rechnungs-Revisor des obersten Rechnungshofes, Ludwig Freiherr Pereira-Arnstein, erschoss sich aus unbekannten Gründen.

Auß der Umgegend.

* **Viebrich.** 9. November. Die geistige Versammlung des Bürgervereins war, obwohl schwach besucht, doch äußerst interessant. Da nur wenige Bürger anwesend, so ließ man es bei den alten Kandidaten für die dritte Klasse. Aus Kreisen der Opposition wurde Herr Ladtner L. Bolz vorgeschlagen, fand jedoch nicht genügend Unterstützung. Als Ersatzmann für einen verstorbenen Stadtverordneten wurde von der Opposition Herr Kgl. Hof-Instrumentenmacher B. Sichel vorgeschlagen und aufgestellt. Herr Doncker geistelte die hiesigen Verhältnisse; er behauptete, es werde hier mit zweierlei Maß gemessen. Redner bezeichnete den Bürgermeister als den „Bismard Viebrich“, der in allem allein Recht haben wollte. Sodann wurde die Behauptung aufgestellt, daß der hiesige Magistrat ohne behördliche Genehmigung die Aeußerversteigerung des amerikanischen Schweineflesches anordnet und durchgeführt habe. Den Leuten müsse das Geld jetzt zurückersetzt werden, was zu einer großen Schwierigkeit im Aeußereisen führen werde! Die Firma Gottfried Glaser in Wiesbaden habe Klage geführt und Recht bei der Regierung gefunden. Die kleinen Leute hier seien über die Aeuße überhaupt sehr aufgebracht und es könnte nur mit der Aufhebung städtischer indirekter Steuern hier Zufriedenheit erreicht werden.

* **Mainz**, 9. November. Eine polizeibekannte Persönlichkeit bettete gestern auf der Straße einen Herrn an. Der Herr nahm den verhungerten ausschenden Menschen mit in eine Restauration und ließ ihm da ein Nachtessen und auch zu trinken geben. Als derselbe sich entfernt hatte und der Herr zahlen wollte, war seine Börse verschwunden. Der Verdacht, daß der Beirufte der Dieb sei, war begründet. Die Polizei wurde von dem Diebstahl benachrichtigt, suchte den Betroffenen und bei seiner Verhaftung fand sich die gestohlene Geldbörse auch vor.

* **Mainz, 7. Nov.** Hilfsgerichtsschreiber Beyerling vom Amtsgericht Alzey wurde verhaftet und in Untersuchungsgefängniß nach Mainz verbracht. Der Gerichtsschreiber Beyerling befindet sich ebenfalls noch in Haft. Es handelt sich um Unterschlagungen von Stempelmarken. Im Amtsgericht Alzey sollen, nach Versicherung der „Frankf. Stg.“, seit Jahren ganz merkwürdige Zustände geherricht haben.

* Ellsville, 8. November. Bei der Stadtverordnetenwahl 3. Klasse wurden die Herren Joh. Bapt. Burch und Jean Boit gewählt.

* **Bingen, 8. November.** Im Rheine ist sowohl auf bessischer Seite als auch auf preussischer Seite bei Müdenheim je eine Baggermaschine aufgestellt, um die durch das fallende Wasser entstandenen Uebelheiten zu entfernen und für die Schifffahrt günstige Fahrwege herzustellen. Die Passage wird durch das beständig fallende Wasser immer schwieriger. Es konnten die Schlepper mit Anhang nur mit größter Vorsicht diese Strecken befahren. Die größten Schlepper der Firmen Daniel, Slinnes usw. bringen ihre Lüge nur hieher und werden diese Anhänge mit kleineren Dampfern von hier

lungen. Auch die Herren Reich und Rudolf als Junfer Spärlisch und Dr. Cajus trafen den richtigen Ton und Fr. Bosetti als Jungfer Anna Reich fand sich auch recht gut mit ihrer gar nicht leichten Aufgabe ab. Von Herrn Dupont als Benton versprach man sich im ersten Akt mehr, als er im folgenden Akt gehalten. Das tüftelige Duett mit Jungfer Anna stand seinerseits unter einem kritischen Unstern erster Ordnung — Jungfer Anna sah ihren Liebhaber Benton bei dieser Gelegenheit so verblüfft an, daß man an ihrer Liebe zu Benton gerechten Zweifel hegen konnte.

Mit der musikalischen Leitung fand sich Herr Capellmeister Schlar bestens ab. C. H.

Residenztheater.

Donnerstag, den 9. November, zum erstenmale: „Der
Heirathsmarkt“, Schwank in drei Akten von Georg
Dankowski.

Die Direktion des Residenztheaters, die sonst in der Auswahl ihrer Novitäten eine so glückliche Hand hat, muß diesmal einen Mißgriff verzeichnen. Der „Heirathsmarkt“ ist ein Schwank von geradezu rührender Naivität und ein Publikum, das an ihm sein Genügen findet, muß schon sehr harmlos geartet sein. Herr Olonkowski ist auch keine Firma, von der man gewohnt ist, künstlerische Waare zu beziehen. Des Autors Erfolge lagen bisher auf dem Gebiete der Schnell-dichterei und sowohl der Bruder Heinrich wie die Gist-nischerin Joniaur, Stambuloff und Drenfus, nicht minder Freiherr von Hammerstein und der schöne Rigo verdanken ihm den Ruhm, dem Publikum des Hamburger Ernst Drucker-theaters und gleichwerthiger Bildungsanstalten als Bühnen-figuren vorge stellt worden zu sein. Denn aber Herr Olonkowski das brennend aktuelle Thema verläßt und sich unter die Schwankfabrikanten begiebt, die ohne Anlehnung an Zeit-ereignisse lediglich von ihren Ideen leben wollen, dann ist das, was er am Nützlichsten hätte, zu Ende: sein Witz. Es lohnt sich kaum, auf die „Handlung“ der Zaree einzugehen.

Ein tüchtergezeugter Vater könnte seine Jüngste an den Mann bringen, er will aber erst die älteren Jahrgänge loswerden. Der Freier der Jüngsten erweist sich, alle andere unter die Haube zu bringen. Zu diesem Zweck wird eine Festlichkeit arrangirt, zu der die männlichen Opfer geladen werden. Daher der Name „Heirathsmarkt“. Es folgt Verlieben, Waskerabe, Mißverständnis und sechsfache Verlobung. Vollä. tout. Kalauer, von der Darstellung dreifach unterfrischen, erregen den Humor.

Anfänge zu einer Charaktersehrilderung sind nicht zu verkennen, doch ist es bei dem guten Willen geblieben. Die Figuren des Reiserendars Delmüller und des modernen Schriftstellers Bagumil Stanizza sind nicht abel angelegt-schade, daß der Autor aus seinen Skizzen nichts anderes entwikkeln konnte als Carrikaturen. Die Darstellung der Beiden durch die Herren Widmann und Sturm gehörte zu dem Erfreulichsten, was der Abend bot. Herr Manussi, als Vater seiner heirathsfähigen Truppe, vergrößerte seine Partie allzuweh, während seine Töchter durch die Damen Ferida, Janisch, Erholz, Werther und Tillmann angemessen repräsentirt wurden. Einen flotten Schwerenöther stellte Herr Wieste in dem Leutnant von Schmidt auf die Bretter, einen hevaleresken Hauptmann gab Herr Schumann und Herr Schulze war als Bedienter in der Rolle eines französischen Marquis ganz in seinem Fahrwasser. Hr. Schenk gab mit Selbstverleugnung eine alte Jungfer, die schließlich auch noch auf dem Heirathsmarkte an den Mann gebracht wird. Die eiserfüchtige Wirthschafterin Jette wurde durch Hr. Agte mit gutem Gelingen repräsentirt.

Zu zwei Akten war die ganze Haupt- und Staatsaktion erschöpft; der dritte ist gänzlich überflüssig. Er muß mindestens noch um eine Akte am Schluß gefügt werden. Am besten aber ist's, die Direktion geht über diesen „Beirathswart“ so schnell als möglich zu einer besseren Tagesordnung über.

M. Sch.

als weiterbe-
 hlt zu. Tu
 eine vorhan-
 * Son-
 in das Haus
 Markt. Die
 In Mainz
 oder die Di-

Aus de
 Ein v
 Projekt bet
 lampen
 Stadt, w
 näheren P
 Die
 Effizab e
 zigung de
 seit hinger
 durch die
 — an die
 Richtung
 Gesellschaft
 Der
 Deputation
 arbeite
 amts und
 in Angriff
 reits im
 Die
 bis zum
 sichtigensw
 Namen „A
 legung der
 licher Rich-
 Die
 walde wur-
 tung den L
 mann un-
 Zur
 letzter Sti-
 außerorde-
 Vor-
 Denken
 Lothar B
 arbeitung
 Axiomatik
 kennen li-
 Bildmarck
 in glänzer
 Kliden u
 Ren sch
 empfunden
 getragener
 eine Hym-
 Zinteresse
 und fessel-
 Redner, l
 dichterisch
 selbst dar-
 weiß, we-
 nicht allg-
 himmung
 In
 tragende,
 Folgende
 Fruch-
 1809 abe-
 innerunge-
 wurde um
 als ob es
 del geht
 der Hand
 Bildmarck
 innerunge-
 andere, f
 zeichnen f
 Gedanken
 die Unter-
 Objektivi-
 Streben
 Dieses
 aber nicht
 an das V
 Mar-
 antwortet
 halb ertl-
 Jed-
 Geschichte
 Hier hat
 schon als
 Ein
 Werk f
 Geschichte
 doch Wis
 Rücktrat
 mangelte
 Wacher
 Seine le-
 Memoire

kunst aufgelöst. Das Geschäft wird unter unveränderter Firma von dem bisherigen Gesellschafter, Verlagsbuchhändler Dr. phil. Wilhelm Bröding in Wiesbaden fortgesetzt. Demzufolge ist die Firma „Lükenkirchen u. Bröding“ im Gesellschafts-Register unter Nr. 1378 auf den jetzigen Inhaber neu eingetragen worden.

Zur Eingemeindung Sonnenbergs. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat die von den Gemeindegliedern eingesetzte Commission in Betreff der in Verathung gezogenen Eingemeindungsfrage mit fünf gegen drei Stimmen beschlossen, die Eingemeindung von Sonnenberg nicht zu empfehlen.

Die Kgl. Regierung zu Wiesbaden soll, wie Berliner Quellen zu melden wußten, und wie auch wir nach diesen Quellen mitgetheilt haben, die Schulzeitchriften „Neue Bahnen“ und „Allgemeine Deutsche Lehrerzeitg.“ für die amtlichen Lehrerkreise verboten haben. Wie uns nunmehr Herr Emil Behrend hier, als Vertreter der letztgenannten Zeitschrift nicht erfolgt. Inzwischen wird in beinahe der gesamten reichshauptstädtischen Presse des Verbothes Erwähnung gethan und die Zeitungen glossiren dasselbe je nach ihrem Standpunkte. Selbstverständlich haben die Berliner Blätter ihre Informationen nicht aus den Fingern gezogen und es bleibt abzuwarten, ob, wie Herr Behrend annimmt, ein Verbot überhaupt nicht vorliegt, oder ob ein solches vielleicht Seitens des Kultusministeriums ergangen ist.

Ein Deserteur. Der Huzar Hüter von der 1. Eskadron des Huzarenregiments König Humbert (Bodenheim) ist von seinem Truppentheile entwichen. Das Regimentskommando erläßt im Regierungsamtsblatt ein Ausschreiben nach dem Folgenden.

Steckbriefe sind erlassen hinter dem Krankenwärter Georg Haas aus Hestert wegen Diebstahls, und seitens der Amtsverwaltung Hochheim gegen den Dreischmiedemeister Hermann Kimmel aus Thüringen wegen desselben Delikts.

Verkaufte Lehrstellen. Die zweiten Schulstellen in Kirschfeld, Kreis Biedenkopf, und Alphenrod, Oberwesertalbezirk, sind neu zu besetzen.

Königliche Schauspiele. Da dem Bassisten Holm vom Stadttheater zu Düsseldorf zur Abolvierung seiner 3. Gastrolle im hiesigem Königl. Theater nur der 12. November ex. zur Verfügung steht, hat die für diesen Tag in Aussicht genommene Neueinführung „Der schwarze Domino“ bis zu Mitte der nächsten Woche aufgeschoben werden müssen. Es kommt somit am Sonntag, 12. Nov. (7 Uhr) Richard Wagners: „Tannhäuser“ und „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“ im Abonnement C zur Aufführung.

Residenztheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: „Dolly“ hatte auch in Wien sich eines durchschlagenden Erfolgs zu erfreuen. Es ist merkwürdig, wie der Geschmack des Publikums gerade jetzt in unserer realistischen Zeit sich zu den harmlos heiteren Sachen wendet. Sonntag findet die erste Wiederholung des Schwanensee statt.

Der Sackseverein feiert kommenden Sonntag von Nachmittags 4 Uhr ab, im „Jägerhaus“ (Schiersteinstroße) sein achtziges Stiftungsfest. Vandaute und Gäste sind willkommen.

Tapezierer-Versammlung. Die von den hiesigen Tapezierern beschafften Gehäusen seien hiermit nochmals auf die Bekanntmachung der Tapezierer-Zinnung aufmerksam gemacht, wonach am Samstag, den 11. Nov., Abends 8.30 Uhr im Restaurant „Stadt Frankfurt“ eine Versammlung zwecks Bildung der erforderlichen Ausschüsse stattfindet.

Sprudel. Man schreibt uns: Es dürfte viele unserer geschätzten Leser interessieren, zu erfahren, daß auch seitens des Sprudels bereits im Stillen Vorbereitungen betreffs der nächsten Carneval-Saison getroffen worden und daß seitens einiger Mitglieder der Gesellschaft Sprudel geplant ist, am 11. November 1899 bei Comitéspräsident Wondorf im Rothem Haus über die nächste Sprudel-Campagne zu beraten. Ramentlich soll über diesmal dem kleinen Rath die ausdrückliche Verpflichtung auferlegt werden, eine Damenführung abzuhalten und nicht, wie dies schon zwei Jahre vorgekommen, erst eine solche Damenführung in Aussicht zu stellen und diese Versprechung dann einfach umgehen. Ramentlich sollten sich aber viele Sprudelmitglieder dagegen verwahren, daß solche wichtige Beschlüsse einfach von 2 oder 3 Comité-Mitgliedern in Autem gefaßt werden, Es sollen vielmehr nur solche Mitglieder in den kleinen Rath gewählt werden, welche sich ausdrücklich verpflichten, im Carneval 1900 eine Damenführung abzuhalten. Anders wir hier von Kenntniz geben, hoffen wir, daß diese Zeilen wenigstens zu beitragen, bei Comitéspräsident Wondorf im Rothem Haus zu vereinigen, denn daß in unserer rheinischen Bäderstadt alljährlich gesprudelt werden muß, dürfte doch außer Frage sein.

Etablishement Walsbilla. Nachdem das letzte Samstag Nachtgastbühne außerordentlich starken Anklang gefunden hat, hat die Direktion beschlossen, diese Konzerte in das Programm ihrer winterrheinischen Veranstaltungen aufzunehmen. Heute Samstag findet das zweite Konzert unter persönlicher Leitung des Kapl. Musikdirectors Herrn F. W. Münch statt. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. incl. Programm.

Tageskalender für Samstag. Königl. Schauspiele: 7 Uhr „Daphne und Eurydice“. — Residenztheater: 7 Uhr: „Dolly“. — Kurhaus: 4 und 8 Uhr Abonnements-Concerte. — Walsbilla: 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshallen und Bürgeraal: 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellungen.

Gemeinsame Ortskrankenkasse: Bureau Hauptstraße 22p. Rassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9; Dr. Dünsmann, Schwanbaderstraße 25; Dr. Hch. Kirchhoff 29; Dr. Heymann, Kirchstraße 8; Dr. Jungermann, Langgasse 31; Dr. Lahnstein, Friedrichstr. 50; Dr. Meyer, Friedrichstraße 39; Dr. Schrant, Oranienstraße 1. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten: Dr. Knauer, Wilhelmstraße 12; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden: Dr. Rieder, jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Langgasse 19; Gander, Goldgasse 18; Wolf, Michaelberg 2. Rassen- und Heilguthallen: Klein, Neugasse 22; Schmiedbäcker, Michaelberg 16; Matthes, Schwan-

bacherstraße 3. Rassen-; Frau Frech, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Trems, Neugasse 15; für Bandagen etc.: Firma W. Stoh. Sanitätsmagazin, Lounusstraße 2; für Medizin und dergl.: sämtliche Apotheken hier.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammerung vom 10. November.

Ein hinterlistiger Heberfall.

Am ersten Oftertage lag das Schiff „Albert“ in Griesheim vor Anker. Nachmittags begaben sich von der Besatzung 2 Personen in den Ort und amüsirten sich dort eine Zeit lang auf einem Schiffstarruffel. Während dessen kam der Tagelöhner Wilh. Kern von Griesheim heran. Der Mann wollte sich zu ihnen in ein Schiffchen setzen, die beiden Schiffer jedoch duldeten das nicht, da dasselbe bereits überfüllt war. Es kam zwischen ihnen zu Differenzen und diese sollen Anlaß gewesen sein, daß K. sich später während der Nacht mit 3 anderen Personen in einen Hinterhalt legte und die sich auf ihr Schiff zurückbegebenden Leute überfiel, wobei die nicht ganz unversehrten Verletzungen davontrugen. Kern sowie ein junger Mann Namens Karl Röll sind wegen des Vorfalls vom Schöffengericht je mit 2 Monaten Gefängnis bestraft worden, heute jedoch wurde K. auf seine Berufung freigesprochen.

Amischrenkränkung.

Der Pfistermeister Julius Wintermeyer von Dohheim wohnte früher in Sonnenberg und hat seinen Wohnsitz nur um deswillen verlegt, weil er für den inzwischen verstorbenen Herrn Bürgermeister Seelgen eine grimmige Feindschaft empfindet. Im Verlaufe des vorigen Jahres ging der Mutter von Wintermeyer von Seiten der Bürgermeisterei Sonnenberg eine Strafvorsatzung zu, von der W. Kenntnis erhielt. Ohne daß ihm nun irgend ein begünstigter Austrag von seiner Mutter erteilt worden sei, schickte er das Schriftstück an das Amt zurück mit folgender durchaus ungehöriger Randbemerkung: „Einem Menschen, wie der Bürgermeister S., der wissentlich Begünstigungen treibt und falsche Urkunden macht, halte ich nicht für befähigt, mir eine Strafvorsatzung zuzustellen. Ich erhebe daher Widerspruch.“ Diese Bemerkung bildet den Untergrund einer Anklage wider Wintermeyer wegen Beleidigung des Bürgermeisters S. mit Bezug auf seinen Beruf. Eine frühere Verhandlung hat zu der Verurteilung des Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis geführt. Das Reichsgericht indeß hob auf die eingelegte Berufung dieses Urtheil sammt den ihm zu Grunde liegenden Feststellungen wieder auf. Heute sucht W. den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen anzutreten, indem er Folgendes unter Beweis stellte: 1. Eine Anzahl von Reuten, darunter auch er selbst, welche unbefugt einen bestimmten Weg befahren hätten, seien nicht in Strafe genommen worden (!); 2. Bürgermeister S. habe in einer Baugasse des Majors Sch. einmal falsch berichtet; 3. in zwei Fällen seien von ihm falsche Versteigerungs-Protokolle angefertigt worden; 4. in einem Falle habe er unrichtiger Weise zu Gunsten des Gefangenen „Gemeinlichkeit“, welcher bei einem Gefangenen-Wettstreit in Schierstein einen Preis davongetragen habe, bescheinigt, daß vier Herren (Theilnehmer an dem Gefangenen-Wettstreit) vor dem Wettstreit bereits in Sonnenberg wohnhaft gewesen seien; 5. um ihn (W.) auf seine Seite zu bringen, habe Bürgermeister S. ihm zweimal Geldbeträge (M. 20 und M. 10) bezahlt. In der Hauptsache entbehren diese Behauptungen jeder thatsächlichen Unterlage, sonst handelt es sich um unbedeutende Verfehen. (Bei Schluß der Redaktion war das Urtheil noch nicht gesprochen.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Nov. Der Major Freiherr von Reichenstein, Generalstabs-Offizier der 11. Division in Breslau, in weiteren Kreisen bekannt geworden durch seine hervorragenden Leistungen bei dem Distanzregiment Berlin-Wien zu Anfang der 90er Jahre, wie es heißt, seinen Abschied erbeten haben, um in Südafrika an der Seite der Buren gegen die Engländer zu kämpfen. Er soll auch bereits nach Kapstadt abgereist sein.

London, 10. November. In einer zur Entsendung nach Südafrika bestimmten Schwadron Kavallerie ist das Schwarze Kreuz ausgebrochen. Der Abgang der Schwadron mußte daher vorläufig unterbleiben.

London, 10. November. Alle Morgenblätter commentiren die Reden, welche gestern auf dem Bankett des Lord Majors von Salisbury und Wollseley gehalten worden sind. Die Blätter bemühen sich, in diesen Reden eine Andeutung einer glänzenden Politik Englands in Südafrika zu sehen. Die konservativen Blätter meinen, daß die Worte Salisbury dunkel seien, glauben aber, daß die beiden südafrikanischen Republiken aus der Welt geschafft werden. Die sozialistische Presse fordert einstimmig die Annexion der beiden südafrikanischen Staaten. Daily Mail sagt, nach dem was vorgegangen, können wir nicht weiter dulden, daß die beiden Republiken weiter bestehen.

London, 10. November. Eine Abtheilung Buren, 150 Mann stark, hat ein Lager bei Romati-Pont aufgeschlagen. Eine andere Abtheilung ist auf dem Marsch nach Grootfontein.

London, 10. November. Lord Charles Dersford erklärte in einem Interview, die Haltung Jamesons sowie seine Beihilfe gegen England zeige, daß er wortbrüchig sei. Er spiele eine verächtliche Rolle und verdiene nicht die geringste Beachtung.

Madrid, 10. November. Die katalonischen Abgeordneten verlangten in der gestrigen Sitzung der Cortes die sofortige Freilassung der wegen Steuer-Verweigerung verhafteten Personen.

Kapstadt, 10. November. Die Regierung des neuen Kapfels zwischen Kapstadt und St. Helena beginnt morgen. Überdies und verantwortlich für Politik, Heilwesen und Kunst Moritz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Theil Conrad von Neffern. — Verantwortlich für den Inzeratenthail J. V. Wilhelm Herr. Sämmtlich in Wiesbaden.

Restaurant Reichshallen
zu civilen Preisen.
Reichhaltige Tageskarte.
Diners von 12—3 Uhr
à Mk. 1.— und Mk. 1.50
im Abonnement Preisermäßigung
Soupers von Mk. 1.— an.
16 Stiftstraße 16
1/2 Liter Bier 10 Pf. — Wein erster Firmen. 419

Handel und Verkehr.

Vieh- und Marktbericht

für die Woche vom 1. November bis 8. November 1899.

Diebstattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preis per	von — bis	Witterung.
	Stück		Stk. 1/2 Stk. 1/2		
Ochsen	87	I.	50 kg	68 — 70	
		II.	44 — 66		
Kühe	74	II.	54 — 60		
Schweine	928	1 kg	1 — 1 06		
Kälber	374	1 kg	1 26 — 1 60		
Lämmer	193	1 kg	1 20 — 1 30		
Geißel	49	Stück	23 — 40		

Wiesbaden, den 8. November 1899.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

* Wiesbaden, 9. Nov. Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten 100 kg Roggen — M. bis —. M. Hafer 100 kg 14.00 M. bis 14.70 M. — M. 100 kg 6.20 M. bis 7.— M. Stroh 100 kg 2.40 M. bis 3.20 M. — Angefahren waren 19 Wagen mit Frucht und 30 Wagen mit Heu und Stroh.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 12. November 1899. — 25. Sonntag nach Pfingsten.
Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.
Heil. Messe um 6. 6.35, 7.10, 7.45 (Militärgottesdienst), 8.30 (höchste Messe) 11.30 Uhr. Rindergottesdienst und Hochamt fallen wegen der Firmung aus. Die Kinder sind angewiesen, dem Rindergottesdienst in der Maria-Hilf-Kirche beizuwohnen, ebenso diejenigen der Teilnehmer, welche das Hochamt besuchen wollen.
An den Wochentagen sind hl. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.30. 7.15 sind Schulmessen und zwar: Montag u. Donnerstag für die Volksschule, Dienstag und Freitag für die Bücherschule, Mittwoch u. Samstag für die Rheinstraßschule, die höhere Mädchenschule und die Justizschule.
Samstag 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Maria-Hilf-Kirche.
Samstag, den 11. Novbr., Form. 10—12, Nachm. 2—7 u. nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte für die Firmlinge; ebenso Sonntag Morgen von 6 Uhr an.
Frühmesse 6.30 Uhr, zweite hl. Messe 8; Rindergottesdienst 9, Hochamt mit Predigt 10 Uhr.
Für die Firmlinge ist um 7.15 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion in der Maria-Hilf-Kirche, um 8.30 hl. Messe des hochwürdigen Herrn Bischofs in der Pfarrkirche zum hl. Bonifatius, darauf ebenfalls Anrede, hl. Firmung und Te Deum.
Nachm. 2.30 Andacht zum hl. Geist in der Maria-Hilf-Kirche.
Montag, 13. Nov., hl. Messen um 6.30, 7.15 u. 9.15 Uhr; um 8 Uhr Messe des hochwürdigen Herrn Bischofs in der Maria-Hilf-Kirche.
An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.15. 7.15 sind Schulmessen und zwar: Dienstag und Freitag für die Volksschule, Mittwoch und Samstag für die Rheinstraß- und Bücherschule.
Gelegenheit zur Beichte ist Samstag Nachm. 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag Nachm. 4 Uhr Solos.
Kapelle der Warmherzigen Brüder (Schulberg 7).
Sonntag morgen 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Amt, Nachmittags 5 Uhr Andacht mit Segen.
An den Wochentagen 6.15 Uhr hl. Messen.
Kapelle im St. Josephshospital (Gangenhofstraße).
Sonntag Morgens 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 3.30 Andacht.
An den Wochentagen ist Morgens 6.15 hl. Messe.

Evangelische Kirche: Frankfurterstraße 3.
Sonntag, den 12. November 1899, Predigt, 9.30 Uhr: Amt mit Predigt. Lieder Nr. 93, 117, 156.
W. Kimmel, Pfarrer, Schwanbaderstraße 2.

Für die durch Hochwasser Beschädigten in Bayern sind durch den „Bayern-Verein“ weitere eingegangen:

Sammelstelle Marktstraße 7, Jof. Welkner; außer den schon bereits veröffentlichten M. 84.30 Fr. Faust 1 M., R. R. 8 M., Frau Thiemann 10 M., 1 M., Frau Horn 2 M., G. 1 M., Sammelstelle 2. Welkner, Hühnergasse 17, schon veröffentlicht: M. 54.10. Noch eingegangen: P. St. 20 Pf., W. R. 1 M., Frau Paul 1 M., Ruhn-Schrein 3 M., Sent 1 M., Paul Braunschmidt 20 Pf., Conditoren-Verein Wiesbaden 7 M., W. Weidmann 2 M., Fint 1.50 M., M. 1 M., in Summa 176.00 M., welche durch den 1. Vorsitzenden auf M. 189.— abgerundet wurde und heute dem Königl. Kapl. Ministerium abgehandelt wurde. Allen ein herzliches vergelt's Gott.
NR. Postanweisung liegt beim 1. Vorsitzenden, Hühnergasse 17, in Jedermanns Einsicht auf.

Die Veröffentlichung dieser Annonce erfolgt nur im „Wiesbadener General-Anzeiger“, da das Blatt auf der Langgasse die tollsten Aufnahme verweigerte und im Interesse der schwer geschädigten Bayern Inzerate-Kosten nicht bezahlt werden können.

Unter heutigen Gesamtauflage liegt eine Doppel-Liste der Firma W. Garren, Tabakfabrik, Dufum-Schlenk-Hofstrin über Rauchtabake bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.
9619

Die
Buchdruckerei
des
**Wiesbadener
„General-Anzeigers“**

● liefert in kürzester Frist und
● sauberster Ausführung bei
● billigster Berechnung

alle

Drucksachen für Vereine

als:

Mitgliedkarten, Statuten, Programme
zu Concert- und Theater-Aufführungen,
Plakate, Circulare, Speisekarten, . . .
• • • • • Tanzkarten, Lieder etc.

Wird demnach die Zeit in 6 Stück von 100000 geteilt.

Immobilienmarkt.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur
J. & C. Firmenich,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplätzen, Vermittlungen von Hypotheken u. s. w.

- Für tücht. Arzt, Hotelier, Oberkellner etc. passend ist eine Kur-Benken in Bad Schwalbach mit 30 vornehmlichen Zimmern und einem jährlichen Reinertrag v. ca. 8-10,000 Mk. wegen Zurückziehung des Besitzers zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.
- Ein schönes Eckhaus in der Nähe für jedes Geschäft passend, mit Obhgarten u. s. w. für 38,000 Mk. zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.
- Ein Geschäftshaus in der Nähe für jedes Geschäft passend, mit Bauplatz von 40 Ruthen, dicht an der Straße gelegen, mit Aussicht auf Rhein und Gebirge, welche nicht verbaut werden kann, ist p. Miete für 100 Mk. zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.
- Ein sehr rentables Geschäftshaus in Worms im Preise von 60,000 Mk. ist Familien-Verhältnisse halber gegen eine Etagehaus oder H. Villa in Wiesbaden zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.
- Ein kleines Haus an der Eschstraße m. Garten für 20,000 Mk. zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.
- Ein Eckhaus, worin flotte Metzgerei getrieben wird, zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.
- Ein Eckhaus, fäbl. Stadtheil, für Metzgerei, und jedes andere Geschäft passend, für 64,000 Mk. zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.
- Eine größere Anzahl Pension- und Herrschaftshäuser in den verschiedensten Stadt- und Vororten zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.
- Eine größere Anzahl neuer, sehr rentabler Etagehäuser mit und ohne Hinterhaus, im fäbl. und vorfäbl. Stadtheil, zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.
- Ein neues Haus in Schierstein für 3 Familien passend, mit noch 12 Ruthen Garten dabei für 15,000 Mk. bei H. Kaufmann zu verkaufen durch J. & C. Firmenich, Heilmundstr. 53.

Zu verkaufen

- Villa mit 15 Zimmern, ganz nahe dem Kurpark, besonders für Pension geeignet, durch Wilhelm Schüssler, Jahnstraße 36.
- Hochfeine Villa, Centralheizung, großer Garten, im Nerothal, auch für zwei Familien geeignet, durch Wilhelm Schüssler, Jahnstraße 36.
- Mehrere rentable Etagehäuser, obere Adelsstraße, mit Vor- und Hintergärten, durch Wilhelm Schüssler, Jahnstraße 36.
- Eckhaus, fäbl. Stadtheil, beste Geschäftslage, rentiert Baden und Wohnung frei, durch Wilhelm Schüssler, Jahnstraße 36.
- Haus, Rheinstraße, 2. Etage, großer Hofraum, besonders für Metzgerei geeignet, durch Wilhelm Schüssler, Jahnstraße 36.
- Etagehaus, 4 Zimmern, Wohnungen, nahe der Rheinstraße, billig zu verkaufen durch Wilhelm Schüssler, Jahnstraße 36.
- Villa, 10 Zimmern, großer Garten, Stallung für vier Pferde, schöne Lage, durch Wilhelm Schüssler, Jahnstraße 36.
- Hypotheken, Kapitalien in jeder Höhe stets nachgekauft durch Wilhelm Schüssler, Jahnstraße 36.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

- Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9, I., empfiehlt sich für An- und Verkauf von Villen, Häusern, Grundstücken u. Bauplätzen. Vermittlungen von Hypotheken. Auskünfte werden kostenfrei erteilt.
- Guthäuser mit 10-12 hl Bier pro Woche, mit Tanzsaal, Metzgerei, Kegelbahn, groß. Garten, mit 4-5000 Mk. Anzahlg. zu verkaufen durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
- Haus mit allem Vorzüglichem, bestehend aus Speisekammer und unbeschränkter Schankwirtschaft, Mitte der Stadt äußerst preiswerth zu verkaufen durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
- Neues schönes Eckhaus, an 2 elektrischen Bahnen gelegen, hochheraus, 4 und 5 Zimmer-Wohnungen mit 2000 Mk. Ueberkauf preiswerth zu verkaufen durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
- Schönes Etagehaus, 2. Etage, 3 und 4 Zimmer-Wohnungen, 2100 Mk. Ueberkauf, äußerst solid gebaut, mit 10,000 Mk. Anzahlg. zu verkaufen durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
- Ein kleines Haus mit Garten und 2 großen Werkstätten, Nähe des Rothbühnen zu verkaufen für 48,000 Mk. durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
- Cigarren-Fabrik mit Haus und Kasser Kundschaft ist Sterbefall halber für 45,000 Mk. zu verkaufen durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
- Günstiges Spekulationsobjekt, bestehend aus Berg-Abhang gelegenes Mühlgut mit demnach elektrischer Bahnverbindung mit eigener Dampfkraft, für Kapitalisten oder Branerieren als Sommerlokal vorzüglich geeignet, Wegzug halber billig zu verkaufen durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
- Haus in Schierstein, solid gebaut, für Metzgerei passend ohne jede Konkurrenz, Hof, Fährplatz, Schlachthaus, Garten, mit 2-3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
- Flotzgehende Väderren in jeder Stadtlage zu vermieten oder zu verkaufen durch Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
- Auskäufe werden kostenfrei erteilt.
- Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Schornhorststraße ist ein rentables Etagehaus unter Tage zu verkaufen durch J. Chr. Glücklich.

- Zu verk. Villa mit herrl. Aussicht u. über 1 Morgen sch. Garten in Niederwalluf a. Rh. durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen schöne Villa in Bad Schwalbach für 17,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.
- Zu verkaufen eines der ersten renommiertesten u. feinsten Kurhäuser mit Fremdenpension Bad Schwalbach, mit sämtl. Mobiliar u. Inw., dicht am Kurpark u. den Trübsbrunnen. Uebernahme ev. sofort. Näh. durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.
- Berbäth. halber ist eine reizend am Walde (nächt Kapelle u. Nerothal) belegene, schön gebaute u. komfortabel eingerichtete Villa mit ca. 75 Quadrat-Ruthen schönem Garten sehr preiswerth zu verk. Alles Näheres durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.
- Ein herrl. Besitztum am Rhein, mit groß. Park u. Weinberg, Gärten, Kletterland, schöner Aussicht, Verhältnisse halber sehr billig zu verkaufen durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen rent. Haus Schornhorststr. i. 74,000 Mk. Nieheinnahme 4200 Mk. R. d. J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen mittlere Rheinische Haus mit Garten, auch f. Bad. eingerichtet durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen Herrschaftshaus mit Hof und Garten für 68,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen Villa Dainigstraße 2, als Herrschaftshaus oder Pension geeignet, durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen dicht am neuen Centralbahnhof Villa mit Stall und Garten für 90,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen Villa mit Garten, Kapellenstraße, sehr preiswerth durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen für 95,000 Mk. Villa vorderes Nerothal-Pension oder Etagewohnungen. Näh. durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen (billig) eines der schönsten Pension- u. Fremdenlogierhäuser Schwalbach durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen sehr preisw. bestrennt. Hotel garni mit Inventar und Mobiliar in Bad Ems durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen Nerothalstraße Villa mit Garten, sowie als Fremdenpension geeignet, d. J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen in St. Goar, dicht am Rhein, d. Villa mit 1 1/2 R. Garten für 27,000 Mk. Näh. durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen in Bad Schwalbach Villen für Fremdenpension zu 17,000, 26,000, 28,000 Mk. durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen Bauplätze Schöne Aussicht u. Parkstraße durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen prachtvolle rentable Etagevilla Sonnenbergstraße durch J. Chr. Glücklich.
- Zu verkaufen Häuser mit Garten Bachmeyerstraße (elektr. Bahnstation) durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen

- durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur Carl Wagner, Hartingstraße 5.
- Hotel 1. Ranges, fein ausgestattet, in flottem Betriebe.
- Hotel u. Badehaus mit eigener Quelle, in vortheilh. Lage, sehr bräut.
- Hotel-Restaurant, Mitte der Stadt, von Kaufleuten fast frequenti.
- Hotel garni in erster Kurlage.
- Pensionen nächst dem Rothbühnen, komplett möblirt und in bestem Gange.
- Haus mit besserem Restaurant, beste Lage, sehr schöne Verhältnisse, sowie große Kasse.
- 8 Häuser mit Wirtschaften in Wiesbaden, sowie einige in der Umgebung.
- Etagehäuser, Geschäftshäuser aller Branchen, sehr rentabel.
- Kleinere Häuser mit Gärten, kleine Anzahlung.
- Mehrere Villen in allen Lagen, theilweise sehr billig.
- Bauplätze, Ackergrundstücke, in großer Anzahl, für Spekulationszwecke sehr geeignet, sicherer Gewinn.
- Hypotheken - Kapitalien in jeder Höhe werden stets gekauft und placiert.
- Prompte und gewissenhafte Vermittlung.

Geschäftshaus

- fäbl. Stadtheil, für jedes Geschäft passend, mit 5-6000 Mark Anzahlung aus der Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gest. Nr. ev. n. 211. 82 an der Exped. d. Bl. 5314
- Mit. 5 bis 6,000, 10,000, 15 bis 18,000 und 22 bis 26,000 sofort und 40 bis 60,000 auf Renjahre auszuliefern durch C. Wagner, Hartingstraße 5.

Wohnungs-Anzeiger

- Wohnungs-Gesuche
- Möblirtes Zimmer m. Pension, in der Nähe der Lannstraße, von einem jung. Mann zu Mitte Nov. gesucht. Off. m. Preisangabe u. O. B. 500 postlagernd Bonn 7088
- Villa gesucht im Tausch gegen Berliner Haus. Off. Ch. n. Nr. 7057 erb. a. d. Exped. d. Bl. 7057
- 7 Zimmer. Im Neubau der des Kaiser Friedrich-Ring und Drankentstraße sind hoch-elegante herrschaftliche Wohnungen von 7 und 5 Zimmern mit allem Zubehör auf sofort zu vermieten. Näheres im Neubau und Kirchstraße 13, 1. Etage. 4045
- 6 Zimmer. Kaiser Friedrich-Ring 92 eine Wohnung, 3. Et., 6 Zimmer, Küche, Badezimmer, zu vermieten. 5076

5 Zimmer.

Honheimerstr. 46 e (Neu van) sind herrschaftliche Wohnungen, 5 Zimmer, Badezimmer, 2 Mansarden, 3 Balkone, Kuchenzug etc., mit Vor- und Hintergarten u. (kein Hinterhaus) auf sofort, auch später, zu verm. Näh. daselbst Part. 4815

1 Zimmer.

Niedstraße 5 (Westheim a. d. Waldstraße) 1 Zimmer, Küche und Keller auf 1. Januar zu verm. 5292

Ein großes möblirtes Zimmer im Centrum der Stadt sofort zu vermieten. 114*

Näheres in der Expedition.

Möblirte Zimmer.

Mühlrechtstr. 27 Gut möbl. Zimmer an einen anständigen Herrn zu vermieten. 5242 Näh. im Laden.

Wismarstr. 35, fäbl. part. einm. möbl. Zimmer zu verm. 7070

Möbl. Zimmer mit Pension für 1 oder 2 Betten zu vermieten. Bleichstraße 3, 1. St. 4998

Schüler finden gute Pension, sowie gute Verpflegung in besserer Familie. Jahrespreis 700 Mk. Bleichstr. 3, 1. 4997

Eine möblirte Mansarde sofort zu vermieten Hermannstr. 17, 1. St., bei Frau Mehl. 5296

Ein hübsch möbl. Zimmer zu vermieten. Maurerstr. 811 I.

Pension für Kinder oder Dame aus guter Familie. Näh. Röderstraße 19, 1. I.

Schützenhofstraße 2 erh. anst. Leute Kost und Logis. 5250

Schwalbacherstr. 9, 1. St., g. möbl. Zimmer sof. zu verm. 7063

Walramstr. 9, I. r. erhält ein ausländischer Arbeiter schänes Logis. 5254

Walramstraße 31, Bedr. 2 St. L., erh. junge Leute gute Kost und Logis. 7067

Wessingstr. 18, fäbl. 3. St. erh. ein crml. Arbeiter schänes Logis. 7062

Läden.

Läden mit oder ohne Wohnung auf 1. April 1900 billig zu vermieten. Maurerstr. 9, Ecke der Schwalbacherstraße, bei Minor. 5199

Werkstätten etc.

Große, helle Bureau-Räume im Portico (Baden), in guter Geschäftslage, per sofort sehr billig zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Rheinstraße 48

Part., großer Pagen-Keller zu vermieten. 4840

Stallung für 4 Pferde, 20 m. l. m. u. Schenke auf 1. Januar 1900 zu vermieten. Näheres Marktstraße 13 zur Schließung. 5277

kl. Lagerplatz mit Einlast oder Halle z. Aufstellen von 3-4 Wagen sofort gesucht. Nehme auch Antheil an großem Lagerplatz. Off. Ch. n. U. 7058 a. d. Exped. d. Bl. 7066

Eine gute Schweinemetzgerei in prima Lage ist sofort od. später an einen tüchtigen Fachmann zu verpachten. 5259

Arbeitsnachweis

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Stellen-Gesuche.

Tüchtiger Krankenpfleger mit guten Zeugnissen sucht Stelle. Näh. Exped. 7040

Schulknecht, kräftig, 13 Jahre, sucht etwas Beschäftigung. 7030 Lang. Schulberg 17.

Offene Stellen.

Männliche Personen.

Lehrjunge gegen Lohn. Bestgütig, sofort. Bei Spenglermeister Schulz, Moritzstraße 50. 7059

Colporteur und Reisende bei höchster Provision und großem Verdienst sucht. 4748 R. Eisenbraun. Buchhandlung, Eschstr. 19, III.

Agenten werden gesucht. Ernst Ding. Weststr. 42 v

Verein für unentgeltlichen Arbeitsnachweis

im Rathhaus. - Tel. 19 ausschließliche Geschäftsführung städtischer Stellen.

Abtheilung für Männer. Arbeit finden:

- 1 Arbeiter
- 2 Dreher, Holz, 3 Eisen
- 2 Gärtner, 2 Herrschaftsh.
- 3 Heilmannsh.
- 5 Schlosser - 4 Schreiner
- 5 Schneider - 5 Schuhmacher
- 3 Spengler - 4 Wagner.
- 13 Hausknechte
- 3 Fuhrknechte.

Arbeit suchen:

- 3 Bäcker - 2 Buchbinder
- 4 Friseur
- 3 Maler - 5 Kaufleute
- 6 Kellner - 3 Köche - 5 Küfer
- 8 Kaler - 10 Klempner
- 8 Radierer - 12 Tücher
- 6 Maurer - 4 Sattler
- 10 Schlosser - 4 Maschinisten
- 4 Heizer
- 8 Schreiner - 6 Schuhmacher
- 4 Spengler - 4 Tapezierer
- 3 Steinmetze
- 5 Kasserer - 6 Bureaugehülfen
- 5 Bureaucleriker
- 8 Hausknechte
- 5 Herrschaftsh.
- 4 Putzher - 6 Fuhrknechte
- 5 Herrschaftsh.
- 10 Fabrikarbeiter
- 16 Tagelöhner - 15 Erdarbeiter
- 5 Krankenwärter.

Städtisches Arbeitsamt

Mainz, Alte Universitätsstraße 9 (hinten Theater).

Offene Stellen:

- 1 Barbier
- 1 Bäcker
- 2 Dreher Holz
- 1 Fuhrknecht
- 1 Gärtner
- 3 Kaler (Nahenmacher)
- 2 Hausknechte
- 1 Inhabere, 2 Spengler.
- 1 Küfer
- 3 Maurer
- 1 Metzger
- 1 Sattler
- 3 Schlosser
- 1 Schreiner
- 10 Schneider
- 2 Schreiner
- 1 Steinleger
- 9 Schuhmacher
- 2 Stuhlmacher
- 1 Vergolder
- 1 Wagner
- 1 Zapfjunge
- 1 Tapezierer, 1 Kaler
- 1 Landwirthschaft
- 8 Lehrlinge aller Art
- 2 Knechte
- 1 grünte Tellenarbeiterin
- 1 Wäntelarbeiterin
- 1 Kleidermacherin
- 2 Herrschaftsh.
- 15 Mädchen für Küche u. Haus
- 1 Hausmädchen auf 4 Woch.
- zur Ausb.
- 2 Kindermädchen d. Tag über
- 1 Gasthof u. Wirtschaftsh.
- 5 Küchenmädchen
- 2 Laufmädchen
- 6 Arbeiterinnen (Confectionsh.)
- 2 gewerbliche Arbeiterinnen
- 8 Lehrlinge (Kleidermacher)
- 8 Romanistinnen.

Weibliche Personen.

Wiegergasse 16 wird auf gleich eine Romanistin oder Mädchen gef. 7074

Diensmädchen bei gut. Lohn und guter Behandl. gef. 5210

Frankfurt. 19. Bl. 2. Nehmenden für Kleidermacherin Heilmundstraße 8, 1. 6095

Sehr gewissenhafte, tüchtige, nicht ungewandte, mögl. unabh. Frau od. Witwe z. Bedienung v. e. freundl. Dame (gut. Lohn) gesucht, sogl. od. etw. später. Off. Ch. n. 7057 erb. a. d. Exped. d. Bl. 7066

Auf Abzahlung

erhält Jedermann sämtliche Waaren bei kleiner **Anzahlung** und wöchentlicher, vierzehntäglicher oder monatlicher

Theilzahlung.

Möbel, Betten, Spiegel, Polsterwaaren,

Herren-Anzüge,
Herren-Paletots,
Damen-Jaquets,
Damen-Capes,
Kinder-Confection,

Maass-Anfertigung
unter Garantie des guten Sitzes und
solider Verarbeitung schon von
5 Mark Anzahlung an.

Knaben- u. Mädchen-Garderoben.

Neuheiten in Kleiderstoffen, Manufacturwaaren,
Bettzeugen etc.

Specialität:

Complete Wohnungs-Einrichtungen

von 20 Mk. Anzahlung an.

Freundliche Bedienung. Erkundigungen werden nicht eingezogen.
Strengste Verschwiegenheit wird beim Kauf zugesichert.

Kunden, die ihr Conto beglichen, sowie **Beamten** erhalten Credit ohne Anzahlung.

J. Jttmann,

Bärenstrasse 4, 1. u. 2. Stock.

Grösstes Waaren- u. Möbel-Credit-Kauf-Haus am Platze.

Kauf-Gelegenheit.

1 hochfein geschmiedetes Eichenzimmer (Eichen). Anschaffungspreis 2400 Mk. jetzt 650 Mk., 1 Eichenzimmer (Nussbaum) sehr schön, hochfeine und einfache vollst. Betten, einzelne Betttheile, Kopfkissen, Woll- und Seegrasmattagen, Deckbetten und Kissen, 6 versch. Garnituren von 50 bis 450 Mk., einzelne Sophas und Sesseln, Spiegelschränke, Kleiderschränke, Ausziehtische, Kommoden, Vertikows, Pfeilerspiegel, Herrenschreibtisch, lackirte Kleider- u. Bücherschränke, lackirte Waschkommoden, Nachttische, polirte Waschkommode, mit Spiegel, Etageren, Tische, Nippische, Säulen, Stühle, Kerkelstühle, Barm. Gaststühle, verschiedene Teppiche, 1 Thele, Stehpunkt und dgl. mehr verkaufe sehr billig bei guter Bedienung.

Anfertigung von allen 619

Polster- & Schreinerarbeiten

reell und billig.

Auch werden Möbel in Tausch genommen.

Jacob Fuhr, Goldgasse 12.

Städtisches Mädchengymnasium und Internat, Karlsruhe.

Schulgeld 80 Mk. jährlich. Pensionspreis für Internat 600 Mk. jährlich. Auskunft Fr. Dr. Gernat, Karlsruhe 608
1. B., Akademiestr. 67.

Grand-Restaurant Walhalla.

Heute Samstag Abend 8 1/2 Uhr:

Großes Militär-Concert

angeführt von der
Kapelle des Füsilier-Regiments von Gersdorff,
unter persönlicher Leitung des Regl. Musikdirectors
Herrn F. W. Münch.
Entrée 20 Pfg. incl. Programm.

Den eröffnet!

Nur ein Preis 10 Pf. jedes Stück

Schulgasse 6.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten 31. Verlosung von Schuldverschreibungen der beiden Anleihen der israelitischen Cultusgemeinde sind die folgenden Nummern zur Rückzahlung auf den 2. Jan. 1900, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, gezogen worden:

Vom 1. Anleihen von 1868 (22 Stück à fl. 100.—)

Nr. 17. 30. 112. 116. 118. 120. 151. 155. 209. 216. 222. 214. 254. 310. 338. 371. 412. 433. 451. 466. 475. 490.

Vom 2. Anleihen von 1869 (9 Stück à Thlr. 100.—)

Nr. 2. 8. 85. 92. 125. 152. 178. 179. 188.

Die Einlösung dieser Schuldverschreibungen, welche den Inhabern hiermit gekündigt werden, erfolgt durch die „israelitische Cultuskasse“ dahier.

Wiesbaden, den 5. November 1899.

Der Vorstand der israel. Cultusgemeinde
Simon Heß 622

An die Eltern.

Ihr bringt große Opfer für die Gesundheit Eurer Kinder. Salzlake und Verzehren, Kalt und Kreuznach und Anderes werden angewandt. Aber die Häuser und die Straßen wimmeln trotzdem von Kränklingen und Sicken, von Krümmen und Schiefen, von Tauben und Blinden, von Budeligen und Kräppeln und von andersartig Kranken. Schaut mit offenen Augen und laßt Euch keine Brille aufsetzen.

Ich kann Euren Kindern die Gesundheit geben und halt es Ewends habt Ihr dann das Glück. Ein durchaus neues, mein eigenes Verfahren, die Frucht eines vierzigjährigen eifriger und festschender Arbeit macht mir das möglich. Kommt mit den kranken Kindern zu mir aber nicht zu spät.

Mein Verfahren habe ich noch keinem Menschen mitgeteilt.

Sprechstunden-Verteiler: Vormittags 10 bis 12, Nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 30, nahe der Ringkirche.

Woitke.

Restauration Weber.

Schachstraße 13.

Heute Samstag:



Metzelsuppe

Willy Weber

Heute von Abends 6 Uhr ab:



Mehlsuppe,

prima Hausmacher Blut- und Leberwurst.

Bratopf, garantiert reines Schweinefleisch.

Fr. Budach, Dalmatstraße 22.

Restaurant z. „Herzog von Nassau“



Bismarckring.

Morgen Samstag

Mehlsuppe

wozu freundlich einladet

M. Henz.

Zither-Verein.

Sonntag, den 12. November, Nachmittags

Familien-Ausflug

bei Herrn Schreiner, Platterstraße 100. Mitglieder und deren Angehörigen, sowie Freunde des Vereins ladet freundlich ein

Der Vorstand.

NB. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 11. November 1899.

71. Abonnementvorstellung. Abonnement-Billets gültig.

Zum 10. Male.

Robit. Dolly. Robit.

Auffspiel in 3 Akten von Genral Chiffiermann, Deutsch von G. Joch.

In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Graf Schütte	Sofie Schüt.
Amalie, seine Gemahlin	Margar. Berka.
Julie, deren Tochter	Friedr. Schumann
von Ramm, Kommerzienr.	Edm. Widmann
Baron Deiling, } Maler	Otto Kienitz
Richard Solze, }	Käthe Gröb.
Dolly, }	Hermann Kunz
Paulen, }	Albert Rosenow
Minander, }	Albin Unger
Agel, }	Georg Albr.
Freudom, }	Max Bieler
Mollen, }	Gustav Schütz
Wingerson, Wildbauer	Clara Krouf.
Frau Nyberg	Richard Kraus.
Ein Diener des Grafen Schütte	Mary Janich
Klara Johansen, Kell.	Clara Weib.
Anna, Dienstmädchen	Edu. Osburg.
Eine Kammerjungfer	

Nach dem 1. u. 2. Akte findet eine größere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt mit dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Sonntag, den 12. November 1899

Nachmittags 1/4 Uhr. — Halbe Preise. — Nachmittags 1/4 Uhr.

O b e t t e.

Pariser Sittenbild in 4 Akten von Victorien Carbon.

Gef. von Clermont-Latour. Dr. H. Rauch.

Abends 7 Uhr:

72. Abonnement-Vorstellung. Abonnement-Billets gültig.

Zum 2. Male:

Robit. Der Heirathsmarkt. Robit.

Schwank in 3 Akten von G. Stoufowksi.

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Pfg. vierteljährlich.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeile oder deren Raum zu 1 Pfg. für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: 20 Pfg. für auswärts 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für auswärts 75 Pfg.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Wommert in Wiesbaden.

Nr. 265.

Samstag, den 11. November 1899.

XIV. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für die **Dohheimerstraße** zwischen der Schwalbacherstraße und Bismarck-Ring hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Neuen Rathaus, II. Obergeschoß, Zimmer No. 41, innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage und Veränderung von Straßen etc., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen, mit dem 6. d. Mts. beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 1. November 1899.

Der Magistrat.
v. Jbell.

Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die vor Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte auf Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seit der Zustimmung und werththätigen Unterstützung weiterer Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitsfakt unserer Mitbürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, in dem sie uns die Mittel zukommen lassen, welche uns in den Stand setzen, jenen armen Kindern, welche zu Hause Morgens, ehe sie in die Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen Teller Hafergrütze-Suppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 483 von den Herren Direktoren ausgesuchte Kinder während der kaltesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 36,300.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt, und von den Vätern und Lehrern gehört hat, welcher günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Wir haben daher das Vertrauen, daß wir durch milde Gaben — auch die kleinste wird dankbar entgegen genommen — in die Lage gesetzt werden, auch in diesem Jahre dem Bedürfnis zu genügen.

Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentlich quittirt werden.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation:

Herr Stadtrath Stadtkämmerer Beckel, Pagenstecherstraße 4,
Herr Stadtrath Justizrath Dr. Bergas, Luisenstraße 20,
Herr Stadtverordneter Kern, Friedrichstraße 8,
Herr Stadtverordneter Knefel, Nerostraße 18,
Herr Stadtverordneter Krefel, Dohheimerstraße 28,
Herr Stadtverordneter Stamm, Wellstr. 40,
Herr Bezirksvorsteher Margerie, Kaiser-Friedrich-Ring 106,

Herr Bezirksvorsteher Reichwein, Dohheimerstraße 19,
Herr Bezirksvorsteher Bollinger, Schwalbacherstr. 25,
Herr Bezirksvorsteher Berger, Mauergasse 21,
Herr Bezirksvorsteher Nump, Saalgasse 18,
Herr Bezirksvorsteher E. Müller, Feldstraße 22,
Herr Bezirksvorsteher St. Hoffmann, Philippsbergstraße 43,

Herr Bezirksvorsteher Diehl, Emserstraße 73,
sowie das städtische Armenbureau, Rathaus Zimmer Nr. 12, und der Botenmeister, Rathaus Zimmer Nr. 19.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Kaufmann Emil Nees jun., Inh. der Firma C. Aker Nachfolger, Große Burgstraße 16,
Herr Kaufmann A. Engel, Hauptgeschäft: Taunusstraße 14, Zweiggeschäft: Wilhelmstraße 2,
Herr Kaufmann Ueberzagt, Langgasse 30,
Herr Kaufmann A. Wollath, Michelsberg 14,
Herr Kaufmann Koch, Ecke Michelsberg und Kirchgasse,
Herr Buchhändler Adolf Wilhelm, in Firma Hermann Schellberg'sche Buchhandlung, Oranienstr. 1 (Ecke der Rheinstraße).

Wiesbaden, den 9. November 1899.

Namens der städt. Armen-Deputation:
Mangold, Beigeordneter.

Städtischer Volkskindergarten.

(Thunus-Stiftung.)

Die Eröffnung des Kindergartens, Ecke der Gustav Adolf- und Hartingstraße, hat am 16. Oktober cr. stattgefunden. Es werden **nichtschulpflichtige** Kinder der minderbemittelten und unbemittelten Stände, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, nach zurückgelegtem 3. Lebensjahre aufgenommen.

Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg. und das Unterrichtsgeld monatlich 50 Pfg. Dasselbe kann für mehrere Kinder aus einer Familie ermäßigt, sowie für Unbemittelte ermäßigt, oder ganz erlassen werden. Alle Kinder erhalten Frühstück und haben dafür täglich 5 Pfg. zu entrichten. Diejenigen Kinder, welche auf Mittagessen und Vesperbrot Anspruch machen, haben dafür weiter täglich für das Mittagessen 10 und für das Vesperbrot 5 Pfg. zu bezahlen.

Anmeldungen werden vormittags von **10–12 Uhr** und nachmittags von **3–5 Uhr** im Rathaus, Zimmer Nr. 11, entgegen genommen.

Wiesbaden, den 7. Novbr. 1899.

1577

Der Magistrat.

In Vertretung Mangold.

Bekanntmachung.

über Abhaltung der Herbst-Kontrollversammlungen.
Zur Theilnahme an den Herbst-Kontrollversammlungen werden berufen:

- a) die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen;
- b) die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten;
- c) sämtliche Mannschaften der Reserve (mit Einschluß der Mannschaften der Reserve der Jägerklasse A aus den Jahressklassen 1887–1891);
- d) die Mannschaften der Land- und Seemehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1887 in den aktiven Dienst getreten sind;

Die zeitig Ganz- und Halbinvaliden, sowie die dauernd Halbinvaliden und die nur Garnisonsdienstfähigen erscheinen mit ihren Jahresklassen.

Im Kreise Wiesbaden-Stadt

haben die Vorgenannten zu erscheinen wie folgt:

In Wiesbaden

im Hofe der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße.

I. Sämtliche Mannschaften der Garde und der Provinzial-Infanterie und zwar:

Jahrgang 1887 (Frühjahreseinstellung) Freitag, 10. November 1899, Vorm. 9 Uhr.

Jahrgang 1892 Freitag, 10. Novbr. 1899, Vorm. 9 Uhr.

Jahrgang 1893 Freitag, 10. Novbr. 1899, Vorm. 11 Uhr.

Jahrgang 1894 Freitag, 10. Novbr. 1899, Nachm. 3 Uhr.

Jahrgang 1895 Samstag, 11. Novbr. 1899, Vorm. 9 Uhr.

Jahrgang 1896 Samstag, 11. Novbr. 1899, Vorm. 11 Uhr.

Jahrgang 1897 Samstag, 11. Novbr. 1899, Nachm. 3 Uhr.

Jahrgang 1898 u. 1899 Freitag, 10. Novbr. 1899, Vorm. 9 Uhr.

II. Die übrigen gedienten Mannschaften und zwar: Marine, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Infanterie, Eisenbahntruppen, Train (einschließlich Krankenträger, Sanitätspersonal, Veterinärpersonal und sonstige Mannschaften, (Oekonomie-Handwerker, Arbeitsoldaten u. s. w.)

wie folgt:

Jahrgang 1887 (Frühjahreseinstellung) Montag, 13. Novbr. 1899, Vorm. 9 Uhr.

Jahrgang 1892 Montag, 13. Novbr. 1899, Vorm. 9 Uhr.

Jahrgang 1893 Montag, 13. Novbr. 1899, Vorm. 9 Uhr.

Jahrgang 1894 Montag, 13. Novbr. 1899, Vorm. 11 Uhr.

Jahrgang 1895 Montag, 13. Novbr. 1899, Vorm. 11 Uhr.

Jahrgang 1896 Montag, 13. Novbr. 1899, Nachm. 3 Uhr.

Jahrgang 1897 Montag, 13. Novbr. 1899, Nachm. 3 Uhr.

Jahrgang 1898 Montag, 13. Novbr. 1899, Nachm. 3 Uhr.

Jahrgang 1899 Montag, 13. Novbr. 1899, Nachm. 3 Uhr.

Auf dem Deckel jeden Militärpasses ist der Jahrgang des Inhabers angegeben.

Zugleich wird zur Kenntniß gebracht:

1. daß besondere Beorderung durch schriftlichen Befehl nicht erfolgt, sondern diese öffentliche Aufforderung der Beorderung gleich zu erachten ist;

2. daß jeder Kontrollpflichtige bestraft wird, welcher nicht erscheint.

Wer durch Krankheit oder durch sonstige **besonders dringliche** Verhältnisse am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch dem Hauptmeldeamt hier baldigst einzureichen.

Die Entscheidung trifft das Bezirks-Kommando.

Wer fortbleibt, ohne daß ihm die Genehmigung seines Besuchs zugegangen ist, macht sich strafbar.

3. Daß Mannschaften bestraft werden, wenn sie zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung erscheinen;

4. daß es verboten ist, Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen;

5. daß jeder Mann seine Militärpapiere (Paß und Führungszeugniß) bei sich haben muß.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1899.

gez. von **Volschwing**

Major und Bezirks-Kommandeur.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1899.

Der Magistrat.

J. B. J. e. f.

Fremden-Verzeichnis.

vom 10. November 1899. (Aus amtlicher Quelle.)

Hotel Adler. Lung, Eggler, Cloff	Haspe, Biel, Krefeld. Hotel Agir. Jung, Fr., Amalienhöhe Bickark, Kfm., Hamburg Hoeker, Hüttendr. m. Fr., Ludwigshöhe	Guth, Rent. v. Benningen, Offizier m. Fr., Köln	Saarbrücken Köln
Hotel Bellevue. Buchheim, Fr. m. S. Warschau Woehrmann, Baron m. Fr. Riga	Schwarzer Bock. Hiller, Berlin Palmberg, Neukirch	Nassauer Hof. v. Dewitz, Kammerherr m. Fr., Gr. Jauth Holzmann, Fabrik. m. Fr., M. Gladbach	Saarbrücken St. Johann Schwerte Mainz Berlin
Zwei Böcke. Wegener, Kfm., Berlin Zimmernann, Reg.-Baumeist., Wilhelmshaven	Hotel Einhorn. Müller, Kfm., Benrath Cohn, Kfm., Berlin Lalbie, Kfm., Esslingen Schindler, Kfm., Berlin Wieland, Kfm., Stuttgart Kramer, Kfm., Berlin Strauss, Kfm., Nürnberg Marcinkowski, Kfm., Berlin Voigt, Kfm., Würzburg Mayer, Kfm., Berlin Behnert, Kfm., Riegen	Esberg, Fr. m. Tochter San Francisco	Nonnenhof. Hambach Dreslau Kreuznach
Hotel Elisenhof. Hutts, Kfm., Dresden Bosberg, Kfm., Elberfeld Zwinge, Kfm., Berlin Haug, Kfm., Heilbronn Köppers, Kfm., Krefeld Köpper, Fabrik., Stuttgart Posewiznik, Fr., Frankfurt	Badhaus am Engel. Hubert m. Fr., Köln-Denz Engländer Hof. Heinrichsen, Kfm. m. Fr., Esslingen	Hotel du Nord. Lotz, Eilditz Schlüter, Hannover	Brüssel
Erbsen. Gallwitz, Kfm., Köln Müller, Rotterdam	Europäischer Hof. Wandel, Geh.-Rath, Dessau Hotel zum Hahn. Bender, Fr., Scheveningen Bender, Kfm., Leipzig Wallen, Pfarrer, Lützenfels Mayer, "	Hotel St. Petersburg. von Fränkel, Br. m. Bed.	Frankfurt Höchst
Hotel Hapfel. Holler, Kfm., Metz Gerstner, Kfm., Rastatt Pohly, Rechtsanw. m. Fr., Stuttgart	Hotel Hohenzollern. Bromm, Berlin Hotel Vier Jahreszeiten. v. Frerichs, Bonn	Hotel Roon. Mac Homan, Orange-Freistaat Dörner m. Fr., Hamburg Wangemann m. Fr., "	Frankfurt Höchst
Hotel Kaiserhof. Grobart, Hotelbes., Schwalbach Meyer m. Fr., Berlin	Goldene Kette. Valentin, Fr. m. Tocht., Algier Königlicher Hof. Lassmann, Kfm., Bielefeld	Hotel Union. Knewitz, Düsseldorf Müller, Karlsruhe Kies, Frankfurt	Frankfurt
Weisse Lilien. Schweers, Rent. m. Fr., Bremen Guldo, Maler, Berlin	Hotel Metropole. Bing, Direkt., Nürnberg Weinmann, Gutbes., Pfalz	Hotel Victoria. Pothmann, Fr., Scheveningen Leopold, Dr., Hannover Leopold, Fr., "	Frankfurt
		Hotel Vogel. Grand, Seuch, Berlin	Frankfurt

Table with multiple columns containing numbers, likely a lottery or financial record. Includes sections like '4. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie' and '5. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie'.

Table with multiple columns containing numbers, likely a lottery or financial record. Includes sections like '4. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie' and '5. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie'.

Wasserdichte Wagen- u. Pferde Decken. Illustration of a horse-drawn carriage with a cover.

Carl Laubach Wiesbaden. Schwalbacherstrasse 1. Fabrikation wasserdichter Wagen- u. Pferddecken. Reparaturen schnell und billig.

Trauringe. Rastlose Kranke erhalten... F. Lehmann, Goldarbeiter. Langgasse 3, 1 Etage.

Für Kegelliebhaber. Deutscher Hof. Restaurant. Deutscher Hof. Süßer Apfelmohr. Alles Gold und Silber. Sonnenberg. Fahrrad. Kastanien. Naturbutter. Portemonnaie. Trauringe. Goldwaaren. Franz Gerlach. Fenchel-Honig.

Weltbekannt ist das Verschwinden. Bergmann's. Carboltheerzweifelsteie. Illustration of a person.

1000 Mark Belohnung. Illustration of a person. Text about a reward for information.

Auf der Höhe des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarin.

Sechstes Kapitel.

Georg Klink war in seine in einem eleganten Stadthaus gelegene Wohnung zurückgekehrt. Er bewohnte einige komfortable, behaglich und mit einem gewissen Luxus möblierte Zimmer, welche, obwohl im Allgemeinen nur in der Weise der eleganten Garçonnhäuser eingerichtet, doch durch eine Menge von Kleinigkeiten zeigten, daß ihr Inhaber auf einem vornehmen und begüterten Fuß lebte.

Ein Diener in einfacher Hauskleidung hatte ihm die Thür geöffnet und zündete die Gaslampe in dem Salon und eine Lampe auf dem Schreibtisch in dem daneben liegenden Kabinett an.

„Kiesel“, fragte Klink, „bist Du in der Versammlung gewesen — giebt es etwas Neues?“

„In der Versammlung hat's nichts Neues gegeben“, sagte der Diener, dessen etwas bleiches Gesicht intelligente Züge hatte und aus dessen Augen Muth und Verschlagenheit hervorluchte. „Es wurden lange Reden gehalten, in denen mit den gewöhnlichen Schlagworten gegen die Ausbeutung der Arbeiter durch das Kapital gekämpft wurde, bis man dann endlich einige Widerprechende hinarbeitete, die der Polizei-Kommissar die Versammlung auflöste. Diese Reden sind wahrhaft das Dämmerlicht und die Nacht, was es giebt. Mit solchen Deklamationen wird man wahrlich nicht die Herrschaft des Kapitals und der bevorrechteten Klassen brechen.“

„Nein, gewiß nicht“, sagte Klink achselzuckend, „wenn man die seit in den materiellen Interessen begründeten Zwängen verfallen will, so muß mit Kanonen und noch besser mit Dynamit bekämpft werden. Nicht mit den leichten Schreieschreien der Utopie, die schnell wieder zu dem matten Wasser zerfließen, und die sie zusammengebadeten sind. Aber laß sie immer ihre Reden treiben, wenn es auch weiter nichts thut, als die angedrohten Gewaltthaten zu erschrecken und sie vielleicht zu solchen Maßnahmen zu drängen, zu gewaltthätigen Unterdrückungsmitteln oder zu halben Konfessionen, die beide gleich erbittern, und für unsere Zwecke werthen.“

„Außer den Redendarten aber“, sagte Klink, „habe ich auch von einem Genossen, der auf der Durchreise hier war und der Versammlung beigewohnt, gehört, daß die Organisation für die Arbeitslosen in Belgien vollendet ist. Es liegen namhafte Summen bereit, welche von den Komitees in London und in Deutschland aufgebracht sind. Diesmal wird die Sache auf einem großen Fuß ausgeführt werden, und wenn man eine gewaltthätige Unterdrückung versucht, wird unter allen Umständen Blut fließen.“

„Das ist eine gute Nachricht“, sagte Klink, „die Thut sehr kann helfen. In diesem Augenblick wird an einen Sieg nicht zu denken sein. Gelingen wir nur mit einem kleinen Staat, wie Belgien, zu thun, so wäre es möglich, aber noch haben wir überall den großen geschlossenen Mächten mit ihren Armeen gegenüber, die wieder durch gar zu viele Fäden mit den Kapitalmächten zusammenhängen. Aber diese einzelnen Manifestationen sind unsere Feldübungen, welche die Mannschaften schulen und sie den Feind kennen lehren, für den Fall, daß einmal die Gelegenheit zu einem großen Entscheidungskampf sich bietet und wir dann plötzlich unsere ganze Macht mobil machen müssen. Du hast doch dafür gesorgt, daß wir genau über alle Vorgänge unterrichtet werden?“

„Vollständig“, erwiderte Klink, „wir werden täglich unseren Bericht erhalten und ganz ausführlich erfahren, was hinter dem Kulissen vorgeht. Das, was sich öffentlich vollzieht, bringen uns ja die Zeitungen zur Genüge.“

„Ganz recht“, sagte Klink. „Und nun noch eins — Du bist doch direkt gewesen? Nimm das Wort nicht abel, ich meine vorsichtig, daß Niemand etwas ahnen kann, ich hätte hier irgend etwas Anderes zu thun, als jeder gewöhnliche Tourist.“

„Sie haben nicht nötig, mich daran zu erinnern“, erwiderte Klink, etwas verlegt. „Ich bin die Verschwiegenheit gewohnt und will nicht getrost unsere große Sache zu gefährden, für die ich seit Jahren thätig bin. Von mir wissen ja die eingeweihten Genossen wohl, daß ich zu ihrem engeren Bund gehöre; aber auch sie glauben, daß ich hier meinen Platz als Diener bei Ihnen nur einnehme, um eine gedeckte Stellung zu haben, die mich vor Verdacht und Beobachtung sichert. Von Ihnen weiß Niemand etwas Anderes, als daß Sie ein reicher Amerikaner sind, der durch die Welt reist, um sich zu unterhalten und etwas mehr als mancher Andere Länder und Völker kennen zu lernen.“

„So ist es recht“, sagte Klink. „so muß es sein. Nimm meine Mahnung nicht abel; ich habe mich Dir zu erkennen gegeben durch das bekannte Zeichen, daß ich dem großen Rath der Internationalen in Newyork angehöre, daß ich also berechtigt bin, hier Aufträge zu geben und Auskunft zu verlangen. Aber Niemand anders darf das wissen. Es kann immerhin auch Versehen geben, wie es solche bei den heiligsten Sachen allezeit gegeben hat. Aber mehr noch als den Verstand muß man die unwillkürliche Indiskretion fürchten, welche Alles verderben kann.“

Bunte Blätter.

— Eine Eisenbahn auf dem Montblanc. Das „Luzerner Tagbl.“ schreibt: Mit dem Bau einer Eisenbahn auf dem Montblanc scheint es Ernst werden zu wollen. Die Jungfrau-Bahn, die den Franzosen keine Ruhe, sie wollen den Montblanc von der zu ihrem Lande gehörigen Seite aus mit einem Schienennetze auf den Fuß rücken. An Plänen für ein solches Bahn hat es in den letzten Jahren nicht gefehlt; aber man konnte nicht recht an ihre Ausführung glauben, da sie zum Theil dem Gebiet der Phantasie angehören. Es sei nur an das Projekt erinnert, die ganze Spitze des Montblanc mit einem hundert von Metern tiefen Schacht zu durchbohren und die Passagiere mit einem Aufzuge hinauf und herunter zu befördern. Jetzt aber sind Sachverständige ersten Ranges an der Arbeit, um die Grundfrage für das außerordentliche Werk festzustellen, darunter J. Vallot, der Direktor des Meteorologischen Observatoriums auf dem Montblanc, der Naturforscher Deveret aus Paris, der Mineraloge Offret und der Mediziner Leprieux aus Lyon. Diese Gelehrten haben sich vereint, um die zahlreichen Fragen der Geologie, Physiologie und Technik zu lösen, deren Beantwortung eine Voraussetzung für die Ausarbeitung jedes bestimmten Planes sein muß. Sie sind über die Möglichkeit des Baues einig geworden. Nur hat den Verlauf des Schienennetzes festgestellt und der obersten Spitze des Departements Hoch-Sooyon übergeben. Die Bahn soll von Courmayeur, einer der drei französischen Gemeinden, die ein Eigenthumsrecht an den höchsten Berg Europas haben, ihren Ausgang nehmen und geht zunächst in einem Tunnel durch harten Fels

Wir haben also vorläufig nur abzuwarten; doch Sorge dafür, wie ich Dir schon neulich auftrag, daß aus dem deutschen Verein Einige schließlich nach Belgien gehen und sich dort den Arbeiter-gesellschaften anschließen. Sie sind hier noch zu wenig und bedenklich, und wir müssen überall, wo einflußreich gearbeitet wird, Verbindungen knüpfen, die geeignet sind, scharf zu beobachten und zu sehen, wie's gemacht werden muß und welche Fehler zu vermeiden sind.“

„Ich werde sogleich dafür sorgen“, sagte Klink. „Ich habe meine sicheren Wege, um diesen Auftrag an die Vereine ergehen zu lassen, die einzelnen Komitees müssen dann freilich die geeigneten Sendlinge selbst auswählen.“

„Natürlich“, sagte Klink, „die Beurtheilung der Personen kann von der Oberleitung des Bundes nicht ausgehen, da muß man sich schon auf die Sorgsamkeit der einzelnen Vereinsführer verlassen. Sorge dafür, daß ich morgen in der Frühe reisefertig sein kann, ich habe einen Ausflug von einigen Tagen vor.“

„Es soll Alles bereit sein“, — erwiderte Klink und zog sich mit der Miene und Haltung eines wirklichen Kammerdieners zurück.

Klink ging in sein Arbeitskabinett und setzte sich vor seinen Schreibtisch, auf welchem die Tageskorrespondenz, mehrere Zeitungen und eine große Anzahl von Briefen aus den verschiedensten Ländern und Orten bereit lag.

Er schob die Zeitungen bei Seite und öffnete die Briefe, einen nach dem anderen. Verschiedene derselben durchlas er und warf sie dann, einige Mel durchgesehen, in den Papierkorb, andere, und zwar meistens solche, deren Umschläge mit lausnischen Titeln aus englischen und amerikanischen Städten bedruckt waren, legte er bei Seite, nachdem er sie gegen das Licht gehalten und sorgsam betrachtet.

Als auf diese Weise die ganze Korrespondenz geordnet war, nahm er eine Spirituslampe mit einer irdenen Schale zur Hand.

Er zündete die Lampe an und goß auf die Schale eine weiße Flüssigkeit aus einer Kristallflasche, die jeder Andere für ein Glas Bierreine oder Eau de Cologne gehalten hätte.

Ueber den feinen Dampf, der sich aus der Schale entwickelte, hielt er dann die Briefe nach einander, welche meist nur kurze geschäftliche Notizen oder auch Nachrichten über Familienangelegenheiten und Vorgänge in Bekanntenkreisen enthielten, wie man sie einem entfernten Freunde schreibt, bald aber erschien zwischen der schwarzen Schrift eine andere, dieselbe durchkreuzend, in grüner Farbe.

Klink durchlas diese neu erscheinende Schrift aufmerksam und machte sich bei einigen der Briefe Notizen auf ein Blatt Papier.

Als diese mit großer Sorgfalt ausgeführte Operation beendet war, warf er die sämtlichen Briefe und auch deren Umschläge in den Ofen und ließ sie mit einem weissen Rauch verbrennen.

„Man muß ein gutes Gedächtniß haben“, sagte er, „wenn man ein Verschwörer, wie das romantische Wort heißt, sein und sicher gehen will. — Das geschriebene Wort ist öfter wohl noch zum Verräther von Geheimnissen geworden, als das gesprochen. Nun, meine Herren sind fest, und was ich einmal erjagt, das haftet in meinem Gehirn wie in Erz gegossen; eine nur darf ich den bloßen Gedächtniß nicht überlassen, dazu reicht leider die Schwäche der menschlichen Natur nicht aus, aber ich habe ich denn doch meine Vorrichtung nur auf einen Punkt zu konzentriren.“

Er öffnete ein Schubfach seines Schreibtisches und nahm aus demselben einige Papiere, welche Zeichnungen und Notizen von seinen Reisen in verschiedenen Ländern enthielten. Der Boden dieser Schublade war kaum merkbar stärker als ein gewöhnliches Brett und hob sich, wenn auf der einen Seite einer bestimmten Stelle gedrückt wurde, auf der anderen empor, so daß man ihn herausheben konnte. Die zwei Holzplatten, welche diesen Boden bildeten, lösten sich, nachdem Klink die Spitze eines Federmeßers in einen kaum sichtbaren Haarspalt gesteckt, von einander und dahingegen befand sich ein in dem ausgefüllten Zwischenraum verschlossenes Heft von einem unendlich feinen, aber starken Papier, auf welchem mit rother, kaum sichtbarer Tinte in kleinen, nur durch eine Lupe erkennbaren Buchstaben sich eine große Anzahl von Namen mit genauer Adresse befand, welche ähnlich wie bei der Aufstellung von Stammbäumen mit einander verbunden waren und sich von Seite zu Seite fortsetzten. An der Spitze auf der ersten Seite befand sich ein großes K. Klink betrachtete wohlgefällig mit einem stolzen Lächeln dieses seit lange Heft für dessen Bedeutung kaum jemand, dem es zufällig in die Hände gefallen wäre, ein Verständnis hätte finden können.

„Das ist“, sagte er, die Hand auf das Papier legend, „der Schlüssel zur Macht und Welt Herrschaft und ich allein habe ihn gefunden, ich allein halte ihn in meiner Hand und ihn geborgen in der sichtbaren Welt die dunklen Gewalten, welche sich zu deren Untergang zusammengeschlossen haben. Ich allein verstehe ihn zu gebrauchen, ich allein kann seine Kraft wirken lassen über die ganze Erde hin. Ich habe diesen Bund, der nach Tausenden zählt, entstehen lassen aus mir allein, zwei Mitglieder habe ich persönlich angeworben für den großen Bund, den ich zusammengeschlossen, um die alte Welt umzuwerfen und ein neues Reich der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herzustellen, in dem es keine Armen und keine Unterdrückten mehr geben und in dem Jeder seinen reichen Antheil haben soll an allen Genüssen des Lebens, welchen die große, weite Welt noch so unendlich viel mehr Menschen bieten kann, wenn sie sich gleichmäßig vertheilen.“

aufwärts. Auf diesem Theil wird der Betrieb der ersten Jahrbahn sein; als treibende Kraft wird Elektrizität benutzt werden. Die Erde, die am Fuße des Montblanc mit einer sehr bedeutenden Geschwindigkeit strömt, liefert die nötige Kraft. Sie fließt in jeder Jahreszeit viel Wasser und ist schon beim bloßen Schilde zum Betrieb ein Fabrik für chlorsaures Kalk benutzt worden. Etwas weiter oberhalb, bei Chateaufort, wird ein weiteres Kraftwerk für die Eisenbahn Chapel-Chamonix unter Verwerthung eines Wasserfalls von 40 Meter und zur Erzeugung von 3000 Pferdekraften angelegt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Erde auch für die Montblancbahn die nötige Elektrizität zu liefern vermag. Im Ganzen wird die Bahn eine Länge von 11 Kilometer erhalten und 12 Stationen aufweisen. Von der Bahn aus werden die Reisende bequem das wunderbare Panorama genießen können. Eine Station wird u. A. der Gipfel des Goutier auf den Köchern des Besses erhalten, von wo Ausflüge in die interessantesten Theile des Montblanc unternommen werden können. Der Endbahnhof soll auf die Weits Köcher hinaus zu liegen kommen und besondere Einrichtungen erhalten, um die Reisenden vor den unbehaglichen Einflüssen des geringen Luftdrucks und der strengen Temperatur zu schützen.

— Der Mund als Verräther des Charakters. Ein Mitarbeiter der „Medical Record“ weist darauf hin, daß besonders bei Frauen die Form und Farbe der Lippen sowie ihre Linien in hohem Maße charakteristisch seien. Er behauptet, daß seine Frau mit dem kleinen rothen Mund, der wegen seiner Form von den Dichtern mit dem Bogen des Cupido verglichen worden ist, niemals geistig oder seelisch bedeutend gewesen ist. Es müßten sich daher alle die, deren Mund nicht die von den Dichtern gepriesenen

über die weite Erde, die heute zu dem größten Theile noch brach liegt. Jedes Mitglied verpflichtet sich, die ganze Kraft seines Lebens und Alles, was er ist und hat, an die Arbeit der Unterwerfung und Zerstörung der heutigen Gesellschaft zu setzen und zugleich den Befehlen, die ihm von dem Mittelpunkt des Geheimbundes zugehen, unverbrüchlich zu gehorchen, da nur durch eine ganz einheitliche und des sicheren Gehorsams gewisse Leitung ein Erfolg möglich ist; jedes Mitglied hat wieder unter den gleichen Bedingungen zwei neue Mitglieder anzuwerben und die Namen derselben demjenigen mitzutheilen, durch den es die Befehle der Oberleitung empfangen. Und diese Oberleitung bin ich allein“, sagte er, mit stolz ausleuchtenden Blicken den Kopf erhebend, „in meinen Händen ruht der allein maßgebende Befehl über die nach Tausenden zählende Schaar, ich allein kenne sie Alle, die dem Bunde den Gehorsam gelobt haben; dieser Gehorsam wird gehalten, weil er frei aus Ueberzeugung angelobt worden ist, und dem Verräther ist die furchtbare Strafe des Bundes angedroht, die um so mehr schreckt, je mehr sie vom Geheimniß umgeben ist, jedes Mitglied aber kennt nur den, der ihn angeworben, Niemand außer mir weiß, wo das Ende der Kette liegt, die sich über die ganze Welt schlingt. Ich habe meine Macht oft erprobt und sie wirkt sicher, mein Bund bringt in alle Völkerverhältnisse und Vereinigungen hinein, überall habe ich meine Leute, ich erfahre Alles, was anderswo geschieht, durch zuverlässige Berichte, und fast immer glückt es meinen Agenten, die Beschlässe und Handlungen der hundertfach verschiedenen Vereine nach meinem Willen zu lenken und in dem Kreise der bestehenden Mächte, welche sich so sicher glauben, weil sie über die Gewalt des Geldes und der Bajonette gebieten, habe ich überall meine Kundschafter und Agenten in der Armer, in den Bureaus der Regierungen, in den Comptoirs der Börsenfürsten, überall ist mein Ohr und meine Hand, und ich bin selbst erstarkt über den mächtigen Erfolg meines Gedankens, der mich zum Herrn gemacht hat über eine so gewaltige unmittelbare Kraft und mir gehorcht, ohne daß ich es nötig habe, andere Meinungen zu hören und mich von thörichten Menschen bestimmen zu lassen oder der kindischen sogenannten öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen. Es wird gelingen, das Gebäude der heutigen Gesellschaft über den Haufen zu stürzen. Sind die Massen erst in einzelnen Fällen an die Revolution gewöhnt, sprechen sie nicht mehr zurück in der instinktiven Angst vor den bisher herrschenden Mächten, so wird der Augenblick kommen, da es nur eines einzigen Anstoßes bedarf, um überall die mächtige Gesellschaft zusammenbrechen zu lassen. Freilich werden die utopischen Pläne der Sozialdemokratie niemals eine Wahrheit werden, der Besitz und auch das Fehlen derselben, das Geld, weislich aus der Welt verschwinden, so lange die Menschen ungleich geschaffen werden, so lange Selbstsucht und Ehrgeiz die Triebfedern ihrer Empfindungen und Handlungen sind, und die Produktion lauter gleich begabter und gleich anverwandter Wesen wird ein unlösbares Problem bleiben, so lange das Firmament sich um seine Achse dreht. Aber eins wird man thun müssen, der Arbeit das Recht geben zu einer entsprechenden Verwerthung, das aber läßt sich nur dann machen, wenn der Staat die Arbeit in seine trügliche und rücksichtslos herrschende Hand nimmt. Die Aufgabe ist nicht so schwer, als sie scheint, wenn man nur von allen Vorurtheilen absticht und das, was nötig ist, mit drakonischer Gewalt durchführt. Auch die Utopien der allgemeinen Brüderlichkeit sind Hingegeisterte, die nationalen Schiedsgerichte werden sich niemals verwirklichen. Süden und Norden und Osten und Westen werden niemals gleichartige Menschen hervorzubringen, die großen nationalen Obedienzen werden bleiben und sich vielleicht noch scharfer gegen einander abgrenzen, je kräftiger die Mittelpunkt ihrer Regierungen alle Elemente energischer Organisationskraft festhalten und beherrschen. Und“, rief er, „diese Staaten der neuen Welt werden von denen beherrscht werden, welche die Revolution zu leiten und zum Siege zu führen verstehen, und dem vor allen, der die Kräfte, welche die Revolution vorbereiten und ihr den Boden ebenen, an seinen Fäden in seiner Hand hält. Mir vor Allen wird die herrliche Frucht des Sieges einst zufallen, und ich werde die Wahl haben, in welchem Nationalgebiet ich die neue Gesellschaft mit meinem Willen beherrschen will, der so überwältigend und unwiderstehlich sein wird, wie es weder die Tyrannen der Schreckensherrschaft noch der gewaltige forstliche Eroberer jemals erreicht haben. Werde ich dies Ziel erreichen?“ fragte er sinnend. „Die Weltgeschichte und die Völkervertheilung zeigt oft mit unendlicher Langsamkeit auf ihrer Bahn dahin, bald aber macht sie plötzlich Sprünge, welche in einem Augenblick ein Ziel erreichen, das eben noch in unabhäufbarer Ferne zu liegen schien. Doch gleichviel, wann auch zu gehen ist die erste Bedingung, um zum Ziel zu kommen, und das Ziel, das ich mir vorgesetzt, ist wohl die Arbeit eines Menschenlebens werth, selbst wenn das Schicksal mächtige Diener, die tödtlichen Dämonen des Zufalls, es unerreichbar machen. Die Macht, über die ich jetzt gebiete durch diesen Taktplan hier, ist auch schon der Arbeit werth und giebt mir einen stolzen Lohn.“

Er fügte die Notizen, die er den verschiedenen Briefen entnommen hatte, seinem Heft ein und verschloß dieses dann wieder in dem Boden des Schubfaches seines Schreibtisches.

Wieder dann senkte er nachdenklich den Kopf, seine Züge verfinsterten sich.

(Fortsetzung folgt.)

Schönheitslinien zeigt, trüben, um so mehr, als ihnen sogar verrathen werden kann, daß ein breiter gerade Mund mit starken weißen Zähnen auf hohe Intelligenz, wirkliche Herzengüte und festen Sinn schließen läßt und auf alle sonstigen Eigenschaften, die wir gerne besitzen möchten. Schließlich giebt unser Psychologe den Frauen noch einen anderen guten Rath: Sie sollten sich keine Mühe geben, ihren Mund leicht geöffnet zu halten, was nach der gegenwärtigen Mode jenen unschuldig fragenden Ausdruck verleiht, der den Geliebten als unsicherer Ramone eigen war, aber durch Nachsagen und andere moderne Belustigungen verloren gegangen sei. Der geöffnete Mund sei nicht nur unschön, sondern auch ungesund, und es sei in jedem Falle besser, den Mund energisch geschlossen zu halten.

— Japanische Rasseure. Daß diese die besten der Welt sind, dürfte nicht vielen bekannt sein. Ein Russe in Wladivostok erzählte Wunderdinge von ihrer Hilfe und Hochachtung. Bei der sind sie fast alle — blind, und zwar haben sie sich selbst des Augenlichts beraubt, um ihr Metier gewissenhafter betreiben zu können. Als junger Mann tritt der Japaner in eine Spezialschule, um sich mit der Anatomie und den praktischen Handgriffen der Rasseure bekannt zu machen. Sobald der Kursus beendet und das Examen bestanden ist, erbt er mit einem glühenden Eisen seine Augen derart, daß er kaum sehen kann und alle Gegenstände kaum erkennbar erscheinen. Durch ein so geschwächtes Sehvermögen wächst das Gefühl zu unglaublichen Feinheit, just was der Rasseur zu seinem Handwerk gebraucht. Erst nach dieser qualvollen Operation erhält der Kandidat sein Diplom.

